

Zeitschrift: Schweizer Raiffeisenbote : Organ des Schweizer Verbandes der Raiffeisenkassen
Herausgeber: Schweizer Verband der Raiffeisenkassen
Band: 41 (1953)
Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweiz. Raiffeisenbote

Organ des Verbandes schweizerischer Darlehenskassen (System Raiffeisen)

Erscheint Mitte des Monats
Redaktion und Administration:
Verband schweiz. Darlehenskassen, St. Gallen, Tel. 2 73 81
Druck und Expedition: Otto Walter AG., Olten
Tel. 5 32 91



Abonnementspreis: Für die Pflichtexemplare (10 Stück pro je 100 Mitglieder oder einen Bruchteil davon) Fr. 3.—,
Freiexemplare Fr. 2.50, Privatabonnement Fr. 4.—
Alleinige Annoncen-Regie: Schweizer-Annoncen AG.,
St. Gallen und übrige Filialen

Alle redaktionellen Zuschriften und Adreßänderungen sind an den Verband in St. Gallen zu richten

Gesamtauflage 22 000 Exemplare

Olten, den 15. Juni 1953

40. Jahrgang — Nr. 7

Jubiläumstagung

des Verbandes schweizerischer Darlehenskassen vom 21. und 22. Juni 1953
in St. Gallen

Am 25. September 1902 haben sich 10 von den damals in unserem Lande bestandenen Raiffeisenkassen zum Verbands schweizerischer Darlehenskassen zusammengeschlossen, der Ende 1952 sein 50. Geschäftsjahr abgeschlossen hat. In diesen ersten 50 Jahren hat die schweizerische Raiffeisenbewegung eine über das ganze Land verbreitete ungeahnte Entwicklung genommen und sehr vorteilhaft zum Nutzen und Wohle der Landbevölkerung gewirkt. Die diesjährige Verbandstagung dient daher der Ehre und dem Dank an die Gründer und Gestalter unseres heutigen Raiffeisenwerkes, der Würdigung seiner Erfolge und der Treuekundgebung zu weiterer Zusammenarbeit im schweizerischen Raiffeisenverbande.



Das Verbandsgebäude in St. Gallen

Tagungsprogramm

Samstag, 20. Juni 1953

- Vormittags Sitzung der Verbandsbehörden
- Nachmittags 15.30 Uhr Einweihung des Denkmals für den schweizerischen Raiffeisenpionier Pfarrer Ev. Traber in Bichelsee, mit Ansprache von Herrn Nationalrat Alban Müller (Olten), Präsident des Verbandsaufsichtsrates

Sonntag, 21. Juni 1953

- 14.30 Uhr Generalversammlung der Bürgschaftsgenossenschaft des Verbandes schweizerischer Darlehenskassen im »Casino« in St. Gallen
- 16.00 Uhr **Jubiläumsfeier** in der Olma-Halle in St. Gallen mit
1. Festkantate, gespielt von der Stadtmusik
 2. Begrüßung durch Verbandspräsident Nat.-Rat Dr. G. Eugster
 3. »50 Jahre Verband Schweiz. Darlehenskassen«, Jubiläumsansprache von Direktor J. Egger
 4. Festansprache von **Bundesrat Dr. Max Weber**
 5. Überbringung der Glückwünsche der Gäste
 6. Schlußkonzert der Stadtmusik
- 18.30 Uhr Gemeinsames Nachtessen in der Olma-Halle in St. Gallen, mit Unterhaltungskonzert der Othmar-Musik St. Gallen

Montag, 22. Juni 1953

- 09.00 Uhr **Delegiertenversammlung** des Verbandes schweizerischer Darlehenskassen nach folgender Tagesordnung:
1. Eröffnung durch Verbandspräsident Nat.-Rat Dr. G. Eugster
 2. Bestimmung von 4 Stimmenzählern
 3. Vorlage der Jahresrechnung und Bilanz mit Berichterstattung über die Tätigkeit der Zentralkasse pro 1952 Direktor J. Stadelmann
 4. Bericht über das Revisionswesen, sowie über die Tätigkeit und den Stand der angeschlossenen Kassen Direktor J. Egger
 5. Bericht und Anträge des Aufsichtsrates Nat.-Rat A. Müller
 6. Beschlußfassung über die Bilanz der Zentralkasse per 31. Dezember 1952 und über die Gewinnverteilung
 7. Antrag der Verbandsbehörden zur Teilrevision der Verbandsstatuten im Sinne einer Erhöhung der Zahl der Mitglieder des Verwaltungsrates
 8. Ergänzungswahl
 9. Allgemeine Umfrage
- 12.00 Uhr Mittagessen in den zugewiesenen Hotels

Nachmittagsausflüge nach freier Wahl

Willkommen in St. Gallen

Mit großer Freude und Genugtuung haben wir erfahren dürfen, daß die diesjährige 50. ordentliche Delegiertenversammlung des Verbandes Schweizerischer Darlehenskassen in der Stadt St. Gallen, der Metropole der Ostschweiz, zur Durchführung kommt. Aus kleinen bescheidenen Anfängen hat sich Ihre Organisation zum festgefühten Zentralverband heraufentwickelt, dem die zahlreichen über das ganze Land verbreiteten Kassen und Unterverbände angehören. Ueber Ihrer Bewegung stehen die beachtenswerten Ideale der Solidarität und der Selbsthilfe. Das sind jene gewichtigen Lebensprinzipien, welche auch dem Tagungsort, der Stadt St. Gallen, immer wieder zum Erfolg verholfen haben. Die Gallusstadt, die heute wiederum 70 000 Einwohner zählt, ist eine alte Handelsstadt. Schon im frühen Mittelalter besaßen die St. Galler Leinwandprodukte Weltrennf. Auf das Leinwandgewerbe und den Leinwandhandel richtete sich demzufolge das stadt-st.-gallische Wirtschaftsleben immer mehr ein. An dieser Arbeit entwickelte sich zunächst der Gedanke St. Gallischer Qualität, gleichzeitig aber übte das St. Galler Volk an dieser Produktion seinen Fleiß und lernte frühzeitig die Beschwerden des internationalen Handels kennen. Dem Leinwandgewerbe folgte die Baumwollindustrie und die Stickereiindustrie, deren Produkte sich nicht nur die europäischen, sondern beinahe alle Weltmärkte eroberten. Trotz schweren Krisenzeiten hat sich indessen die Stadt St. Gallen bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts als Textilmetropole behaupten können. Handwerk, Gewerbe, Handel und Industrie bilden noch heute das wirtschaftliche Zentrum, während sich in der Peripherie, im grünen Stadtring, die landwirtschaftlichen Betriebe erfolgreich haben behaupten können.

Die Stadtgemeinde als politische Einheit ist aus der berühmten St. Galler Klostersiedlung emporgewachsen. Auf mühsamen Wegen entfaltete sie sich zur freien Reichsstadt und Republik und in der Zunftorganisation gab sie sich schon frühzeitig eine eigene gesellschaftliche Verfassung. Damit wuchs St. Gallen zu einem eigentlichen Staatswesen heran, zu einem Stadtstaate mit eigener Militärgewalt und eigener Bündniskraft. Erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts, nämlich unter den Nachwirkungen der Französischen Revolution, kam die selbständige Stellung der Stadt St. Gallen ins Wanken und im Jahre 1798 brach die stadt-st.-gallische Souveränität, die freie Republik, mit einem Schlage zusammen. Seit dieser Zeit und insbesondere mit dem Gründungsjahr des Kantons St. Gallen 1803 ist St. Gallen einfache Einwohnergemeinde, d. h. politische Ge-

meinde und damit Glied des größeren Kantons St. Gallen geworden. Außerdem erhielt sie die Auszeichnung, Hauptstadt des neuen Kantons zu sein.

Die größte Tradition und die eindrucklichste Vergangenheit weist die Stadt St. Gallen unbestrittenermaßen in kultureller Hinsicht auf. Am Anfang aller st. gallischer kultureller Wirksamkeit steht der heilige Gallus, der sich vor 1300 Jahren aus Irland kommend im oberen Steinachtal niederließ. Ziel dieser weiten Wanderung war die Christianisierung unserer Gegend, d. h. die Aufrichtung des Kreuzes. Dem gleichen Ziele diente später durch die Jahrhunderte hindurch auch das Kloster und die Klosterschule, wobei die verschiedensten Künste in den Dienst der großen Aufgabe gestellt worden sind. In diesem Zusammenhange verweisen wir auf die kostbaren Schätze der Stiftsbibliothek, welche die Delegierten sicherlich besuchen werden.

Später erfuhr die Stadt St. Gallen im 16. Jahrhundert durch den großen Humanisten, Forscher und Reformator Joachim Vadian einen neuen Impuls. Ueber sein reiches Schaffen und Wirken legt heute noch die Vadianabibliothek beredetes Zeugnis ab. Die geistige Wirksamkeit des Klosters und das humanistisch-reformatorische Wirken Vadians haben in unserer Stadt die Grundlage für ein kulturelles Schaffen gelegt, auf welcher bis in unsere Gegenwart stets neue Kulturzeichen errichtet worden sind. Wir erwähnen hier lediglich das ständige Theater, das auf eine Initiative des Kantonsgründers Müller-Friedberg errichtet worden ist. Dem Theater zur Seite stehen die verschiedenen Museen und zahlreiche kulturelle künstlerische und wissenschaftliche Vereine, Organisationen und Institutionen. Nicht unerwähnt lassen dürfen wir die Handels-Hochschule St. Gallen, welche sich zur ersten Wirtschafts-Hochschule der Schweiz entwickelt hat.

Wenn nun an der bevorstehenden großen Verbandstagung die Delegierten aus allen Landesgegenden in unserer Gallusstadt einziehen, dann hoffen wir, daß sie alle etwas vom lebendigen Geiste unserer Stadt und vom Selbsthilfewillen der Bevölkerung zu spüren bekommen. Sodann hoffen wir, daß dieser lebendige Geist der Gemeinschaft, die Solidarität und der Gedanke der Selbsthilfe auch die Delegiertenversammlung des Verbandes Schweizerischer Darlehenskassen durchkräften und zum glücklichen Erfolg führen werde.

Dr. Emil Anderegg,
Stadtmann der Stadt St. Gallen.

Als organische Gebilde nehmen sie einen kleinen Anfang, aber, gut geleitet und gepflegt, erstarken sie, fassen immer weitem Boden; denn hat das Volk solche Kassen vor Augen und kann es deren Wirksamkeit selber beobachten, so kann es sich den materiellen und moralischen Vorteilen auf die Länge nicht verschließen. Diese Kassen bieten dem Mittelstand billigeres Geld, namentlich wenn sie einmal erstarkt sind, bieten überall bequeme Spargelegenheit, können viele kleine und schwache Existenzen retten, die sonst zu Grunde gingen, bieten Rat und Belehrung den Mitgliedern und bewahren vor Lotterwirtschaft, sammeln die Leute auf dem Boden gemeinschaftlicher Interessen, pflegen den uneigennütigen Gemeinsinn und legen durch die Ansammlung eines Vereinsvermögens den Grund zu Wohlstand und Unabhängigkeit des Mittelstandes.

Pfarrer J. Traber

Zum Jubiläum 50jähriger Tätigkeit des Verbandes

Im Ablauf des Weltgeschehens sind 50 Jahre eine kurze Zeitspanne. Werden sie aber gemessen an der Dauer eines Menschenwerkes, so erscheinen sie uns lang genug, um Anlaß zu sein, die Kühnheit des Beginnes, die Fülle des Geschaffenen und den Reichtum des Erfolges zu bewundern. Der Dorfpfarrer von Bichelsee hatte die Kühnheit, die Bevölkerung in seiner kleinen Landgemeinde zur Selbsthilfe in Finanzangelegenheiten zu ermuntern und mit 20 Wagemutigen eine schweizerische Organisation dieser kleinen ländlichen Spar- und Kreditgenossenschaften ins Leben zu rufen. Welche Fülle an Arbeit ist in den 50 Jahren in jeder einzelnen Dorfkasse, in den kantonalen Unterverbänden und im gesamtschweizerischen Verband für den Auf- und Ausbau des schweizerischen Raiffeisenwerkes geleistet worden! Und welche prächtigen Erfolge darf nach erst 50 Jahren dieses schweizerische Raiffeisenwerk schon buchen!

Sichtbar hat über ihm der Segen Gottes gewirkt. Ihm gebührt daher allen voran der Dank aller, die am Werke mitgearbeitet oder von seinen Vorteilen profitiert haben. Dank verdient sodann der schweizerische Raiffeisenpionier Pfarrer Traber und seine Helfer, die mutig und unerschrocken den Grundstein zu dem Werke legten. Und danken wollen wir an diesem Tage allen, die mitgeholfen haben, dasselbe auszubauen, grundsatztreu, solid und leistungsfähig.

Das schweizerische Raiffeisenwerk hat in den 50 Jahren dem schweizerischen Landvolk auf dem Gebiete des Spar- und Kreditwesens große Dienste geleistet. Es hat ihm den Weg der Selbsthilfe, des Selbstvertrauens und damit der Freiheit und Unabhängigkeit geebnet. Es hat zur Festigung seines Sparwillens beigetragen und damit sittliche Kräfte gefördert und belebt. Es hat ungezählte Darlehen und Kredite gewährt, in vorteilhafter Weise weiten Bevölkerungskreisen die notwendigen Mittel zur Schaffung einer eigenen Existenz gegeben und damit selbständige Existenzen in der Landbevölkerung erhalten und ihre Zahl vermehrt.

Das Verbandsjubiläum wird Anlaß sein zu danken und zu würdigen.

Das Wichtigste als Fazit unseres diesjährigen Verbandsjubiläums aber ist, daß die groß gewordene schweizerische Raiffeisenbewegung auch in ihrer Zukunft getreu den bewährten Grundsätzen weiter schreitet, daß jedes ihrer Glieder stark und gesund bleibt und kein Jota abweicht von dem soliden Fundament, auf dem das Werk in den ersten 50 Jahren so groß und leistungsfähig geworden ist.

In diesem Sinne ist es angebracht, das Jubiläum der 50jährigen Tätigkeit des Verbandes zu begehen. Alle dem Verbands angeschlossenen Kassen sind zur Teilnahme an der Jubiläumsfeier herzlich willkommen.

Dr. A. E.

Der Verband im Dienste der angeschlossenen Kassen

Von Direktor Ignaz Egger, St. Gallen.

Jede örtliche Raiffeisenkasse ist gebildet in der Rechtsform einer Genossenschaft, einer Personenvereinigung, die gemäß OR »die Förderung oder Sicherung bestimmter wirtschaftlicher Interessen ihrer Mitglieder in gemeinsamer Selbsthilfe bezweckt«. Auch unser Verband ist eine Genossenschaft, eine Vereinigung lokaler Genossenschaften, und auch sein Zweck ist, seinen Mitgliedern zu dienen, ihr Ansehen zu mehren, ihnen vermehrte Durchschlagskraft zu geben, ihre Tätigkeit zu unterstützen und zu erleichtern, ihre Entfaltung und Entwicklung zu fördern.

In diesem Sinne bestimmen die Statuten als Zweck des Verbandes:

»... durch gemeinsame Selbsthilfe, in wirtschaftlicher Hinsicht die Förderung der Volkswohlfahrt auf christlicher Grundlage, mittelst Gründung und Fortbildung von genossenschaftlichen Darlehenskassen nach dem System Raiffeisen.«

Treffend hat Pfr. Traber, der geniale Pionier der schweizerischen Raiffeisenkassen und weitblickende Gründer des Verbandes einmal gesagt: »Jede Kasse, welche der notwendigen Einsicht folgt, daß eine Raiffeisenkasse ohne den Verband wenig Sinn hat und die gemeinnützigen Ziele Raiffeisens nicht völlig erfaßt, noch ihnen auf die Dauer treu bleiben wird, hat ein großes Interesse an der Entwicklung der Raiffeisen-Organisation.«

Zweckbestimmung und Wirksamkeit der zentralen Raiffeisen-Organisation sind ganz ausgerichtet auf Dienstleistung an den angeschlossenen Kassen, an der ganzen Bewegung. Wir sehen dies insbesondere in den Funktionen der beiden wichtigsten Pfeiler des Verbandes: der Zentralkasse und der Revisionsabteilung, aber auch in den verschiedenen Nebenzweigen.

Die Zentralkasse hat die Aufgabe, den Geldausgleich zwischen den angeschlossenen Kassen zu regeln, überschüssige Gelder zur sichern Verwaltung und Verzinsung entgegenzunehmen und auf der andern Seite vorübergehende Kreditbedürfnisse zu befriedigen, den angeschlossenen Kassen mit Kredit auszuweichen, wenn die Einlagen aus dem eigenen Geschäftskreis für die Befriedigung der Kreditbedürfnisse einmal nicht ausreichen. So sind die Raiffeisenkassen nicht auf den Rückhalt der Banken angewiesen, sondern haben densel-

ben in der eigenen, starken und leistungsfähigen Zentralkasse, die ihnen für überschüssige Gelder wenigstens das vergütet, was sie andernorts erhalten würden, oft aber noch mehr, und die für ihre Kredite nur mäßige Zinsen beansprucht. Der Geldverkehr ist nicht nur prompt und kulant, sondern vor allem auch materiell sehr interessant. Von Jahr zu Jahr zeigen sich deutlicher die Vorteile, die in dieser Einrichtung liegen. Sie zeichnen sich besonders darin ab, daß die Raiffeisenkassen die vom eidgenössischen Bankengesetz vorgeschriebene Liquidität in Form von Guthaben bei der Zentralkasse unterhalten können und so nicht nur vor dem Gesetz gut gerüstet dastehen, sondern auch materiell ihre Rechnung finden, aber auch überschüssige Gelder der Verbandskasse zuweisen und ihr die Sorgen und Schwierigkeiten der Verwaltung überlassen können. Diese große Dienstleistung ist besonders zu Zeiten der Geldflüssigkeit deutlich geworden, als man bei den Banken Gelder aus Bankkreisen überhaupt nicht mehr entgegennahm, oder nur zu Bedingungen und Laufzeiten, die keinesfalls mehr interessant sein konnten. Die Zentralkasse aber hat Einlagen aus dem Kreise der angeschlossenen Kassen zu allen Zeiten, ohne jede Einschränkung entgegengenommen, um selbst zu sehen und zu sorgen, wie solche solid und doch zu einem angemessenen Ertrag verwertet werden können. Diese Einrichtung, in Verbindung mit der statutarischen Vorschrift des alleinigen Bankverkehrs mit der eigenen Zentralkasse, gewährleistet den Raiffeisenkassen nicht nur erstklassige, keine Verlustrisiken bergende Anlagemöglichkeiten, sondern hatte auch zur Folge, daß unsere Kassen bei den zahlreichen Bankschwierigkeiten der 30er Jahre in keiner Weise beteiligt waren.

Aber auch die materiellen Vorteile dürfen sich sehen lassen, indem die Zentralkasse den angeschlossenen Kassen auch für Sichtgelder, für liquide Mittel, Zinsen vergütet, während solche täglich abrufbare Guthaben unter Banken seit Jahren nicht mehr verzinst werden. Allein die für Kontokorrent-Einlagen im Jahre 1952 vergüteten Zinsen erreichten die stattliche Summe von fast einer halben Million Franken. Dazu kommen die Vorteile der von jeder Steuer und Abgabe befreiten Terminanlagen, die wenigstens zum Obligationenzins des Geld- und Kapitalmarktes verzinst werden, aber frei von Kurschwankungen sind und dank dem Verbandsrückhalt und ent-

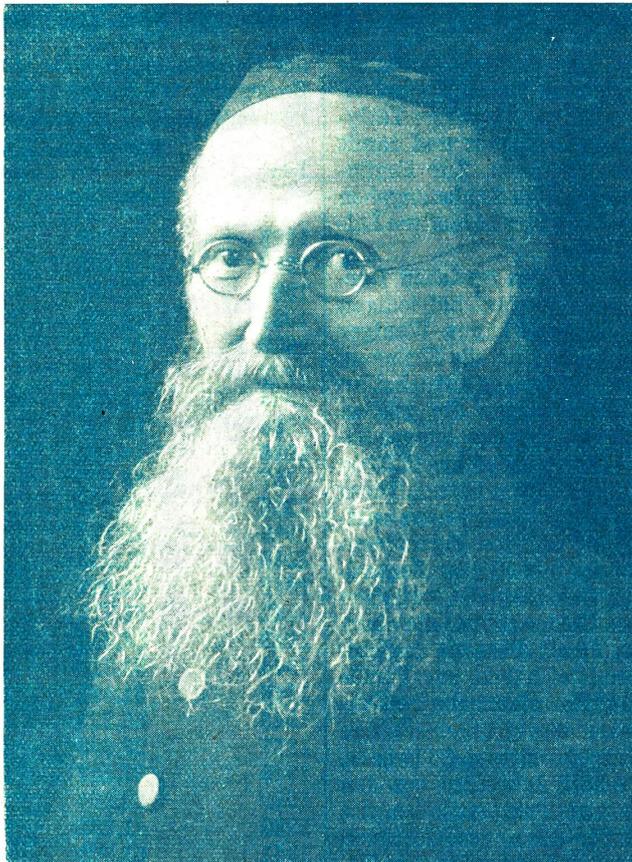
sprechenden Leistungen und Verpflichtungen des Verbandes von den angeschlossenen Kassen als leicht verwertbare Aktiven in die Liquiditätsbilanz eingestellt werden können.

Bedeutsame Dienstleistungen erkennen wir sodann auch darin, daß die Zentralkasse in weitgehendem Umfange die finanziellen Aufwendungen und Kosten für die übrigen Dienstzweige des Verbandes trägt, nicht zuletzt jene für die Revisionen.

Mit der Gründung des schweizerischen Raiffeisenverbandes im Jahre 1902 wurden auch sofort die *Verbands-Revisionen* eingeführt, als obligatorisch vorgeschrieben. Die Ziele und Leitsätze eines Werkes mögen noch so solid sein, es muß immer auch jemand da sein, der über deren Respektierung und Hochhaltung wacht, daß das Werk seiner Zweckbestimmung treu bleibt. Das ist Aufgabe der Revision, die sich aus kleinen und bescheidenen Anfängen im Laufe der 50 Jahre zu einem bedeutungsvollen Eckpfeiler der Bewegung entwickelt hat. Sicher verdankt diese auch dieser Einrichtung zu einem schönen Teile ihren kräftigen, soliden, nie von Rückschlägen unterbrochenen Aufstieg. Wenn man die von Jahr zu Jahr fortschreitende Entwicklung der schweizerischen Raiffeisenbewegung verfolgt, und jedes Jahr, wenn man vor neuen Erfolgen und immer größeren Zahlen steht, muß man sich sagen, daß die schweizerische Raiffeisenbewegung bei unserem Landvolke ein hervorragendes Maß von Vertrauen genießt. Vertrauen verpflichtet aber auch; es erfordert insbesondere eine zuverlässige Kontrolle, eine gute Revision. Vertrauen zu erhalten, zu rechtfertigen und zu festigen, ist das große Ziel der mit und neben den örtlichen Organen amtierenden *Verbandsrevision*. So will auch diese in vornehmer Weise eine Dienerin, Förderin der ganzen Bewegung sein und durch die zentrale Auswertung die im ganzen Verbandsverbande und bei besonderen Fällen gemachten Erfahrungen und Beobachtungen in den Dienst jeder einzelnen Verbandskasse, ja der ganzen Organisation stellen. Die zweckmäßige Zusammenfassung aller Kräfte innerhalb des Verbandes, verbunden mit einem halben Jahrhundert praktischer Erfahrungen haben erlaubt, diesen Eckpfeiler der Revision in zweckdienlicher, vortrefflicher Weise auf- und auszubauen, zum starken Rückhalt der Bewegung zu machen.

Wenn wir die Funktionen und Dienstleistungen der zentralen Raiffeisen-Organisation und ihre Bedeutung würdigen wollen, dürfen wir auch die verschiedenen Nebenzweige nicht übersehen, die im Laufe der Jahre und Jahrzehnte angegliedert und ausgebaut wurden. Sie alle haben die Aufgabe und das Ziel, die Einzelkassen wie die Gesamtbewegung in ihrer

Tätigkeit zu unterstützen, ihre Entwicklung und ihre Leistungsfähigkeit zu fördern, ihre Rechte und Interessen in zweckdienlicher Weise zu vertreten. Wir erwähnen das *Sekretariat*, das den angeschlossenen Kassen in allen Fragen beratend und wegleitend zur Verfügung steht, eine allseits einwandfreie Geschäftsführung zu fördern trachtet, aber auch die Gründung, Fortbildung und Ausbreitung von Raiffeisenkassen zum Ziele hat.



Pfarrer Traber hat durch Gründung der ersten lebenskräftigen Darlehenskasse in Bichelsee die Raiffeisenbewegung in der Schweiz begründet und ihr durch den Zusammenschluß im Verbandsverbande die solide und feste Organisation gegeben. Ihm kommt unbestreitbar das erste und größte Verdienst um die schweizerische Raiffeisenbewegung zu. Seine Tätigkeit im Dienste des Verbandes verrät ein ungeheures Maß an Idealismus. Er hat in den ersten Jahren die ganze Arbeit des Verbandsleiters, des Revisors, des Beraters und Helfers und des unentwegten Förderers der Bewegung allein geleistet. Die Tatsache, daß die Zahl der Kassen im Jahre 1912 beim Rücktritt Pfarrer Trabers von der Verbandsleitung bereits 157 betrug, läßt ahnen, welche Leistung er für die Verbreitung der Idee vollbracht und wie stark die Arbeitslast für die Betreuung der Verbandskassen angewachsen war. »In Dankbarkeit für die hervorragende Pionierarbeit, die sich so segensreich für Land und Volk auswirkt«, wurde Pfarrer Traber am Verbandstag 1929 zum Ehrenpräsidenten des schweizerischen Raiffeisenverbandes ernannt. Am 29. Oktober 1930 starb Pfarrer Traber.

So dürfen alle Mitarbeiter am schweizerischen Raiffeisenwerke zum Abschluß des ersten Halbjahrhunderts Existenz seiner Zentral-Organisation mit großer Befriedigung, ja mit Stolz auf den Stand und die Leistungen ihres Verbandes zurückschauen. Er ist im wahrsten Sinne des Wortes zum starken Rückhalt, zum Bollwerk der Bewegung geworden. Der Erfolg ist nicht das Werk der Verbandsleitung, der Funktionäre, sondern das Werk eifriger, harmonischer *Zusammenarbeit*. Dankbar würdigen wir daher die mutige Tat der weitblickenden Gründer und Pioniere der ersten Stunde des Verbandes, aber auch die Mitarbeiter der heute 960 Raiffeisenkassen, verstreut auf alle Gegenden und Sprachgebiete unserer lieben Heimat; und mit hoher Anerkennung und Wert-

Auch die eigene *Materialabteilung* hat das große Ziel, den angeschlossenen Verbandskassen zu dienen, ihre Tätigkeit zu fördern und zu erleichtern, indem sie den Kassen alle zum Betriebe notwendigen Bücher und Formulare in einwandfreier Redaktion zu vorteilhaften Preisen liefert. So können neugegründete Kassen schon in kürzester Zeit mit dem notwendigen Material für die Betriebsaufnahme ausgerüstet werden, und bestehende Kassen haben die Möglichkeit, kleine und kleinste Posten von Büchern und Formularen gewissermaßen zu Engrospreisen zu beziehen und so materielle Vorteile zu genießen.

Im Dienste der schweizerischen Raiffeisen-Organisation wirken auch die *Verbandsorgane*, der »Schweiz. Raiffeisenbote« und der »Messenger Raiffeisen«, die in einer monatlichen Auflage von 30 000 Exemplaren herauskommen und sich zur Aufgabe setzen, den echten Genossenschaftsgedanken, wahres Raiffeisentum zu pflegen und zu fördern.

Auch die *Bürgerschafts-Genossenschaft*, die *Inkasso-Abteilung*, die *Familien-Ausgleichskasse* und neuestens der *Garantiefonds für Kassier-Kauttionen* dürfen in diesem Zusammenhang erwähnt werden. Auch sie wollen mithelfen, die zentrale Raiffeisen-Organisation in allen ihren Sektoren zur großen Dienerin an der schweiz. Raiffeisen-Bewegung zu machen, die Tätigkeit der Kassen zu fördern, zu erleichtern und zu unterstützen, dieselben frei und unabhängig zu machen.

schätzung danken wir den Tausenden von Raiffeisenmännern, die als Vorstände, Aufsichtsräte und Kassiere zur Verwirklichung und Gesunderhaltung des Raiffeisen-Gedankens in den vergangenen 50 Jahren beitrugen und durch tätige Mitarbeit die Entwicklung und Leistungen der einzelnen Kassen und ihres Gesamtverbandes bewirkt haben. Diese Zusammenarbeit ermöglichte schon bisher ein Maximum von Dienstlei-

stungen des Verbandes zum Nutzen der angeschlossenen Kassen; sie läßt mit Zuversicht und Vertrauen in die Zukunft blicken, sie spornet an zu weiterer, freudiger Arbeit im Dienste unseres blühenden schweizerischen Raiffeisenwerkes nach der alten Raiffeisen-Devise:

Frei sein und dienen.

Die Entwicklung der Zentralkasse des Verbandes

Schon die Zahlen über die Entwicklung der dem Verbands angeschlossenen örtlichen Darlehenskassen lassen die prächtige Entfaltung des Verbandes und seine vielgestaltige Tätigkeit im Dienste der ihm angeschlossenen Glieder und damit der schweizerischen Volkswirtschaft erkennen. Zur Ergänzung des Bildes möchten wir hier noch einige Zahlenangaben über die Entwicklung der Zentralkasse und ihre besondern Leistungen für die Raiffeisenkassen anfügen.

Rasch wurden die großen Vorteile, bei den örtlichen Darlehenskassen in der Gemeinde den Kreditbedarf befriedigen zu können, von der ländlichen Bevölkerung erkannt. Weniger rasch flossen bei den meisten Kassen anfänglich die Einlagen, die Betriebsmittelquellen, so daß fast alle Kassen zunächst an Mangel an Betriebsmittel für die Befriedigung des großen Kreditbedarfes litten und diesen Mangel nur sehr schwer beheben konnten. Sie hatten sich noch nicht für so kreditfähig erwiesen, daß sie von den Banken Geld erhalten hätten. Diese Schwierigkeiten in der Betriebsmittelbeschaffung waren zweifelsohne mit ein entscheidender Grund für den Zusammenschluß durch Gründung eines Verbandes mit eigener Zentralkasse. Diese sollte in erster Linie den Geldausgleich zwischen den Kassen regulieren; überschüssige Gelder sollten die einen Kassen bei der Zentralkasse anlegen, damit diese sie denjenigen Kassen, die Mangel an Betriebsmittel haben, zur Verfügung stellen kann. Dies war die erste und Hauptaufgabe der Zentralkasse. Nur hatten die Kassen eben wenig überschüssige Gelder, dagegen großen Bedarf an Betriebsmitteln. So kam es, daß die Zentralkasse besonders im ersten Jahrzehnt von den angeschlossenen Kassen hauptsächlich als Pumpstelle benutzt wurde, deren Hauptaufgabe es sei, für die angeschlossenen Kassen die mangelnden Betriebsmittel zu beschaffen. Die Tätigkeit der Zentralkasse war daher im ersten Jahrzehnt gekennzeichnet durch den steten Mangel an Betriebsmitteln und die Schwierigkeiten, solche zu beschaffen.

Diese Situation änderte sich dann im Jahre 1913, nachdem auch die internen Schwierigkeiten überwunden waren und die Geschäftsführung von Bichelsee nach St. Gallen übergegangen war. In den Jahren des Ersten Weltkrieges begannen die Einlagen der Kassen sich zu mehren, und die Kreditansprüche gegenüber der Zentralkasse konnten ganz wesentlich reduziert werden. Die Zentralkasse wurde immer mehr das, was sie effektiv sein sollte, eine Geldausgleichsstelle; das hatte zur Folge, daß sie dann nach den Nachkriegsjahren dem vermehrten Kreditbedarf der angeschlossenen Kassen aus eigenen Kräften zu entsprechen vermochte und nicht mehr auf Mithilfe von außen angewiesen war. So konnte die Zentralkasse in den 20er Jahren einer erfreulichen Entwicklung entgegengehen und also zur soliden Geldausgleichsstelle für die schweizerische Raiffeisenbewegung fundiert werden. Die Aufgaben

der Geldausgleichsstelle wuchsen mit dem Größerwerden der Bewegung, wie folgende Entwicklung der Zentralkasse in den letzten 25 Jahren deutlich zeigt:

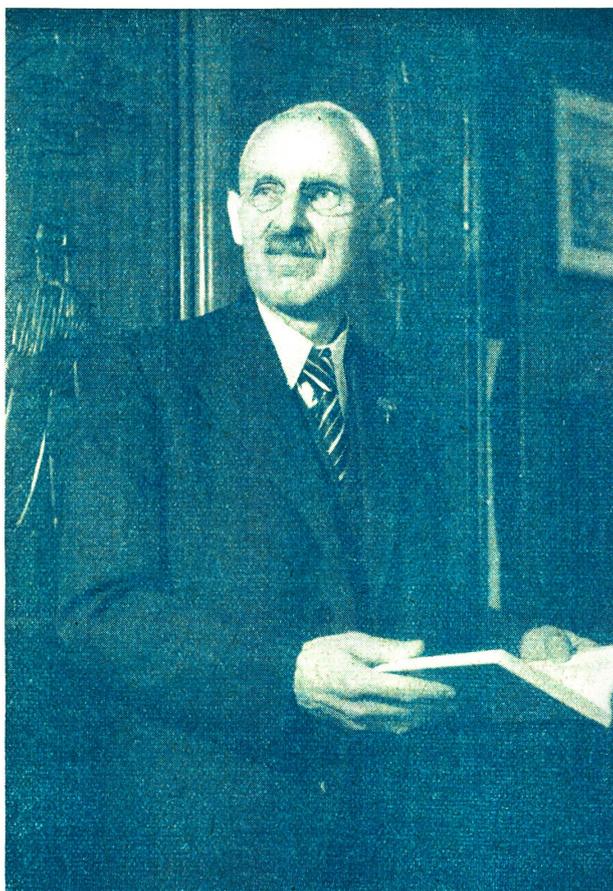
Jahr	Guthaben der angeschlossenen Kassen		Vorschüsse an die Kassen in Millionen Franken.	Bilanzsumme der Zentralkasse
	Sichtguthaben	Terminguthaben		
1928	9,257	8,923	5,438	24,571
1929	9,073	11,148	5,862	28,236
1930	11,250	13,424	6,273	34,279
1931	12,626	14,686	8,531	38,554
1932	11,474	14,357	11,301	38,937
1933	12,583	13,655	9,967	39,584
1934	13,373	13,932	9,413	42,028
1935	15,706	15,226	7,318	46,483
1936	14,607	17,829	7,165	50,338
1937	25,835	19,383	5,044	64,312
1938	35,009	23,130	3,284	79,395
1939	25,119	29,519	3,935	76,293
1940	29,183	35,209	4,353	85,770
1941	40,041	43,916	3,996	107,553
1942	51,719	59,718	3,928	136,108
1943	54,350	83,728	3,289	164,122
1944	55,819	105,530	3,961	189,682
1945	51,381	127,281	6,598	208,286
1946	35,241	135,499	17,986	203,665
1947	28,693	134,004	28,450	198,917
1948	27,407	119,732	26,571	185,195
1949	39,094	121,768	18,781	199,512
1950	41,201	115,662	22,342	199,165
1951	53,508	112,621	15,934	210,342
1952	61,695	116,213	13,546	227,976

So lag also im zweiten Vierteljahrhundert der Verbandsgeschichte die Hauptaufgabe der Zentralkasse weniger in der Kredithilfe an die angeschlossenen Kassen als vielmehr in der Verwaltung ihrer überschüssigen Gelder. Das steigende Vertrauen, das die Landbevölkerung in seine eigenen Spar- und Kreditgenossenschaften gewann, brachte einen vermehrten Geldzufluß. Dank dessen, daß die örtlichen Darlehenskassen überschüssige Gelder ohne Beschränkung zinstragend bei der Zentralkasse anlegen konnten, waren sie in der Lage, auch in Zeiten größter Geldflüssigkeit ihre Aufgabe als Sparhafen der Volksparsnisse zu erfüllen, auch in diesen Zeiten den Sparsinn zu fördern und zu pflegen und Spargelder der Landbevölkerung stets ohne Einschränkung anzunehmen. Und die Zentralkasse hat den angeschlossenen Kassen nicht nur die Sorge um die Anlage der überschüssigen Gelder abgenommen, sondern ihnen auch jederzeit für ihre Einlagen eine angemessene Verzinsung gegeben und damit die Ertragsbasis der Kassen

(Fortsetzung Seite 124)

Dieses große Werk grundsatztreu zu erhalten, es als kostbares Erbe kommenden Generationen weiterzugeben, dasjenige zu hegen, zu pflegen und auszubauen, wozu Eintracht und sozialer Sinn vor 50 Jahren den Grundstein gelegt, zum Wohle unseres Bauern- und ländlichen Mittelstandes, zum Wohle unserer heiß geliebten Heimat, dies sei unser Gelöbnis an der Halbjahrhundertwende.

Dir. J. Heuberger, 1950



Direktor Josef Stadelmann

hat am 1. September 1912, mit 27 Jahren, die Nachfolge von Pfarrer Traber in der Geschäftsführung des Verbandes übernommen. Es war für ihn ein Wagnis, das Mut und Vertrauen in die gute Sache erforderte. Mit Intelligenz und viel praktischem Sinn, klugem Weitblick und gesundem Optimismus machte sich Josef Stadelmann an seine Aufgabe und wuchs mit ihr Stufe um Stufe. Während mehr als 40 Jahren hatte er die Leitung inne, zunächst die Gesamtleitung des Verbandes und später die Leitung der Zentralkasse. Ihr galt seine besondere Sorge und Obhut, um mit einer starken Zentralkasse einen festen Rückhalt für die Gesamtbewegung zu haben. »Die Zentralkasse muß der feste Turm für die kleinen Ortskassen sein.« Für die solide und starke Festung, welche Direktor Stadelmann durch den Ausbau der Zentralkasse der schweizerischen Raiffeisenbewegung geschaffen hat, werden ihm nicht nur die verantwortlichen Verbandsbehörden und seine Mitarbeiter auf dem Verbandsbüro, sondern ebenso alle Kassaleiter und die hunderttausend Genossenschafter, die halbe Million Sparkassaeinleger und alle, die den Nutzen und die Vorteile der Raiffeisenbewegung zu spüren bekamen, herzlich danken und hohe Anerkennung bekunden.



Nationalrat Dr. Gallus Eugster,

der seit dem Rücktritt des Präsidenten Liner im Jahre 1940 den schweizerischen Raiffeisenverband präsidiert, nach einer prächtig verlaufenen schweizerischen Verbandstagung.

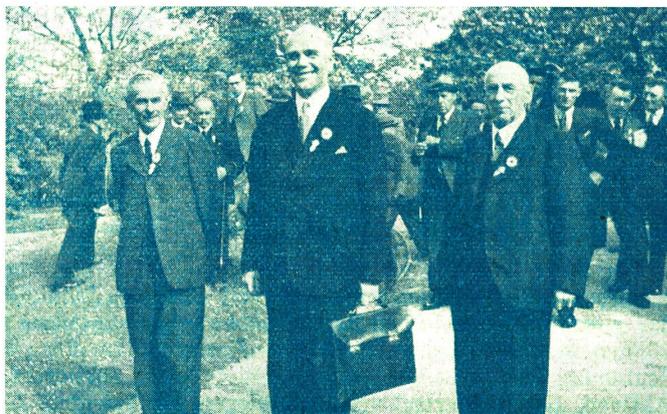
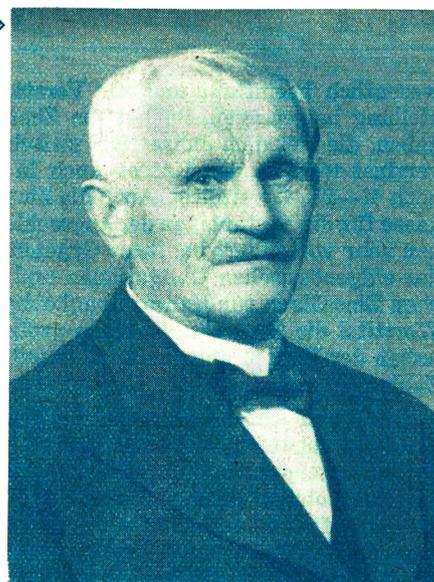
Direktor Ignaz Egger,

der nach dem Tode Direktor Heubergers an die Leitung der Revisionsabteilung des Verbandes gewählt wurde und sein Amt im Sinn und Geiste seines großen Vorgängers verwaltet.

Als Pfarrer Traber im Jahre 1912 das Verbandspräsidium niederlegte, wählte die Delegiertenversammlung zum neuen Präsidenten Gemeindevorstand

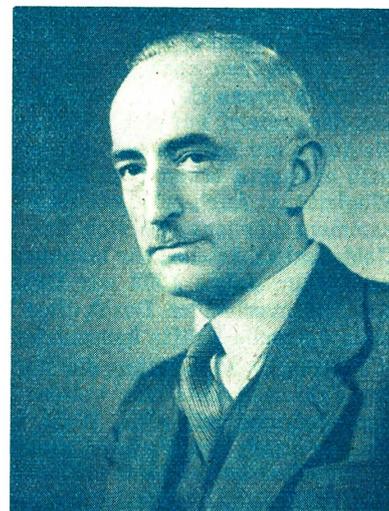
Josef Liner,

Andwil SG, der in einer für die Bewegung gefährlichen Stunde das Steuer in seine sichere Hand nahm und es während 28 Jahren führte. Die bei der Amtsübernahme des Präsidenten Liner noch schwache und innerlich zerrissene Bewegung hatte sich unter seinem Präsidium gefestigt und überaus stark entwickelt. Im Jahre 1940, als die Raiffeisenidee im Schweizervolke stark verwurzelt war, trat Präsident Liner von seinem Amte, das er mit großer Hingabe und Treue erfüllt hatte, zurück. Präsident Liner starb am 13. April 1948.



Direktor Johann Heuberger

trat im Jahre 1917 als Verbandssekretär in den Dienst der schweizerischen Raiffeisenorganisation und wurde im Jahre 1934 zum Direktor der Revisionsabteilung ernannt. Er war der große Meister des Aufbaues, der Organisation der schweizerischen Raiffeisenbewegung. Mit seiner hervorragenden Beredsamkeit hat er in Hunderte von Gemeinden in allen Gegenden unseres Landes die Idee der genossenschaftlichen Selbsthilfe Raiffeisens auf dem Spar- und Kreditsektor hinausgetragen und verbreitet. Direktor Heuberger war in ganz besonderem Maße der treue Hüter und überzeugte Verfechter der Raiffeisenideale. Am 30. Juli 1950 starb Direktor Johann Heuberger an einer Embolie, mitten aus einem arbeitsreichen, für die Bewegung der schweizerischen Raiffeisenkassen hingebungsvoollen und erfolgreichen Leben. In hohem Maße hatte sich Direktor Heuberger an der Außenentwicklung und innern Erstarbung der schweizerischen Raiffeisenbewegung verdient gemacht und seine Tätigkeit wird allezeit in ehernen Zeichen in ihre Geschichte eingetragen bleiben. Die schweizerischen Raiffeisenmänner werden seine Leistungen stets mit hoher Anerkennung und tiefer Dankbarkeit in lebendigem Andenken bewahren. – Direktor Heuberger in Begleitung von alt Nationalrat Meile, Pfyf (links), und alt Kantonsrat J. Scherrer, Niederhelfenschwil (rechts), dem Mitgründer des Verbandes und ehemaligen Vizepräsidenten des Verwaltungsrates.



wesentlich beeinflußt und zur Verstärkung ihrer Reservenstellung beigetragen. So hat die Zentralkasse für Sichtguthaben, die seit dem Jahre 1932 zwischen Banken nicht mehr verzinst werden, den Kassen auch in den Nachkriegsjahren noch $\frac{3}{4}$ — $2\frac{1}{2}$ % vergütet. Auch die Zinsleistungen der Zentralkasse für die Festanlagen der angeschlossenen Kassen erschienen sehr vorteilhaft bei ihrer Gegenüberstellung zur Rendite der eidgenössischen Obligationen und zu den durchschnittlichen Zinssätzen für Kantonalbankobligationen, in welche Art Werttitel die Zentralkasse einen großen Teil der Terminguthaben der Kassen anlegen muß, damit sie jederzeit eine gute Zahlungsbereitschaft der Gesamtbewegung ausweisen kann.

Schon von Anfang an hatte die Zentralkasse zur Beschaffung der notwendigen Betriebsmittel auch von Privatkunden Gelder angenommen. Ursprünglich tat sie es nur in der Form von Kassaobligationen, später auch auf Depositen- und Kontokorrenthefte und seit 1932 auf Sparhefte. Ueber die Entwicklung der Geldeinlagen aus dem Privatkundenkreis der Zentralkasse in den letzten 25 Jahren orientieren folgende Zahlen:

Jahr	Betrag in Fr.	Davon in Prozenten		
		Kassaoblig.	Sparkasse	Depositen Kontok.
1928	3 744 097.10	67,83 (inkl. Depositen)		32,17
1930	5 449 479.95	55,07	—	23,90
1935	11 186 271.14	39,10	8,47	28,34
1940	15 188 283.87	36,88	24,22	18,09
1945	17 517 827.52	29,82	36,61	9,25
1950	26 575 211.15	30,31	37,58	8,71
1952	32 512 042.56	28,06	38,10	6,15

Um ihrer Aufgabe als Geldausgleichsstelle für die angeschlossenen Kassen dienen und jederzeit eine gute Liquidität der gesamtschweizerischen Raiffeisenbewegung ausweisen zu können, mußte die Zentralkasse stets darauf halten, einen bedeutenden Teil ihrer Gelder in jederzeit leicht verwertbare Aktiven, also in Wertschriften, anzulegen. Sie hat diese Anlage im Interesse guter Dienstleistungen für die angeschlossenen Kassen selbst auf Kosten nicht geringer Rendite-Einbußen bevorzugt. Nachdem dann die Einlagen der Kassen aber einen immer größeren Umfang annahmen und diese auch in Zeiten größerer Geldknappheit eine gewisse Stabilität zeigten, und nachdem auch die Einlagen aus den Kreisen der Privatkundschaft anwuchsen, hielt es die Zentralkasse für richtig, dem Grundsatz einer angemessenen Risikoverteilung folgend und auch der Notwendigkeit einer renditemäßig guten Kapitalanlage Rechnung tragend, einen Teil der Gelder in Hypotheken anzulegen.

Ueber die Entwicklung dieser beiden wichtigsten Aktivposten der Zentralkasse in den letzten 25 Jahren gibt folgende Tabelle Aufschluß:

Jahr	Wertschriften	Hypotheken		Bilanzsumme
		(in Millionen Franken)		
1928	6,983	1,825		24,571
1929	7,401	2,771		28,236
1930	12,386	4,170		34,279
1931	11,959	7,460		38,554
1932	10,926	7,907		38,937
1933	10,982	8,231		39,584
1934	14,367	8,903		42,028
1935	18,463	9,107		46,483
1936	22,052	9,529		50,338
1937	31,010	12,055		64,312
1938	35,902	19,036		79,395
1939	27,065	23,603		76,293
1940	33,851	25,558		85,770
1941	43,127	30,448		107,553
1942	64,507	35,129		136,108
1943	85,254	39,174		164,122
1944	93,572	43,564		189,682
1945	120,303	46,178		208,286
1946	99,925	52,519		203,665
1947	72,217	61,153		198,917
1948	65,401	63,262		185,195
1949	76,412	65,729		199,512
1950	74,217	73,084		199,165
1951	79,101	73,991		210,342
1952	95,307	76,916		227,976

Die dienende Stellung der Zentralkasse gegenüber den angeschlossenen Kassen zeigt sich auch darin, daß die Zentralkasse in den letzten 10 Jahren allein an Revisionskosten 2,591 Mill. Fr. selbst getragen hat.

Aus kleinsten Anfängen, nach Ueberwindung nicht geringer Anfangsschwierigkeiten, in kluger und solider Aufbauarbeit ist so die Zentralkasse für die schweizerische Raiffeisenbewegung zum festen Turm und zum finanziellen Rückgrat geworden. Ihre Dienstleistungen gegenüber den angeschlossenen Kassen können nunmehr mit jährlich rund einer Million Franken eingesetzt werden, so daß die schweizerischen Raiffeisenkassen am 50jährigen Jubiläum ihres Verbandes mit Vertrauen und dem Bewußtsein der Geborgenheit auf ihre Zentralkasse hinweisen dürfen. Die Solidität der Bewegung aber erweist sich nicht am wenigsten in der Stärke und Leistungsfähigkeit ihrer Zentralkasse.

Die Unterverbände der schweizerischen Raiffeisenkassen

Von Kantonsrat Josef Staub, Präsident des st. gallischen Unterverbandes.

Die Ursprünge der Schweizerischen Raiffeisenbewegung sind durch die Zersplitterung charakterisiert. Als um die Jahrhundertwende die ersten Kassen gegründet wurden, waren dieselben noch vollständig autonom. Wie prachtvolle Blüten sprossen sie auf, aber sie standen getrennt da, isoliert von den andern, auf sich selbst gestellt. Und dennoch wurden sie durch ein Band zusammen gehalten: Durch die Idee. Deshalb erwachte schon früh der Wunsch nach einer zentralen Wegleitung. Auch erkannte man die Notwendigkeit eines Zusammenschließens, da sich das Fehlen einer gemeinsamen Geldausgleichsstelle sehr hemmend auswirkte. So schritt man bereits im Jahre 1902 zur Gründung des Schweizerischen Raiffeisenverbandes. Durch diese Koordinierung wurden erstmals wertvolle Kräfte konzentriert.

Die rasche Ausbreitung der Raiffeisenkassen in den folgenden Jahren brachte eine weitere Durchorganisation des Verbandesystems mit sich. Wohl wurden jetzt die einzelnen Kassen durch den Verband zusammengehalten, allein, unter ihnen selber bestand nur ein loser Zusammenhang. Durch die Gründung von Unterverbänden wurde diese letzte Brücke ge-

schlagen und eine persönliche Atmosphäre dem Zentralverbande verliehen.

Die Schweizerische Raiffeisenbewegung hat es von Anfang an verstanden, sich den staatlichen Besonderheiten unseres Landes anzupassen. Dabei wurde auf historische Grundlagen gebaut, die unser Land bereits erprobt und als zweckdienlich erkannt hat. Wie für die einzelnen Kassen die durchschnittliche Größenordnung der Gemeinden als Abgrenzungen auserkoren wurde, so liefert beim Unterverband das durchschnittliche Kantonsgebiet die Ummarkungen. Damit wird ein föderatives Element von der staatlichen Organisation auf den Verband übertragen. Nur der Unterverband ist befähigt, die mannigfachen lokalen Verschiedenheiten unseres Landes gebührend zu berücksichtigen, um den Bedürfnissen und Interessen der Volkskreise gerecht zu werden. Durch die Anerkennung der Vielgestaltigkeit im Rahmen der Einheit ist auch einer möglichen Gefahr des Zentralismus jegliche Macht genommen. »Sowohl als auch« und nicht »Entweder oder« ist der Raiffeisenmänner Losungswort. Das Verhältnis — Verband — Unterverband — Darlehenskasse — ist nicht ein aus-

schließendes, sondern ein ergänzendes, denn wir haben es nicht mit einem willkürlich zusammen geschweißten Gebilde zu tun, wohl aber mit einem gewachsenen Organismus. Und ein Organismus ist nicht tot, er lebt, wächst und entfaltet sich. Die einzelnen Glieder sind sich der gegenseitigen Wechselwirkung und der Beziehung zu dem über ihnen in relativer Selbständigkeit stehenden Ganzen völlig bewußt. Darin liegt die Freiheit der Genossenschaftler, daß sie sich in den Rahmen einzuordnen wissen, ohne dies als Zwang zu empfinden. Denn nicht die Uebertretung, sondern die Erfüllung führt zum Ziel. Wenn dieses Abhängigkeitsbewußtsein in einer Gemeinschaft wach bleibt, dann kann auch der Gerechtigkeit Genüge getan werden: Jedem das Seine zu geben nach Verdienst und Voraussetzung. Nie werden deshalb lokale Inter-

essen dem Gesamtwohl voran gehen. Jedes Ding hat seinen ihm gebührenden Platz. Die Raiffeisenkasse aber will noch mehr als Gerechtigkeit. Als soziales Institut gibt sie über das Geschuldete hinaus.

So stehen die Kassen mit dem Verband in einem intensiven Kompensationsverhältnis. Die Autonomie der Glieder ist beschränkt durch das Ganze, dieses verdankt seine Existenz wiederum den Gliedern. Die große Aufgabe der Verbände besteht darin, die Glieder zu Organen auszubilden, sie in höhere Daseinsformen überzuführen. In der Erkenntnis solcher Verdienste entbieten die Unterverbände und Darlehenskassen dem Verbandschweizerischer Darlehenskassen zu seinem goldenen Jubiläum des 50jährigen Bestandes die aufrichtigen Glückwünsche.

Entwicklung und Stand der schweizerischen Raiffeisenkassen

Der 50jährige, rückschlagsfreie Aufstieg der schweizerischen Raiffeisenbewegung ist der eindeutige Beweis des Bedürfnisses, dem die Einführung der Raiffeisenkassen in der Schweiz entsprach, und der Solidität der Grundsätze, nach denen ihre Geschäftstätigkeit stets ausgerichtet war.

Ueber Entwicklung und Stand der schweizerischen Raiffeisenkassen im ersten halben Jahrhundert ihrer Wirksamkeit in der Schweiz orientieren folgende Angaben:

1. Anzahl der Kassen

Am 1. Januar 1900 hat die erste lebensfähige Darlehenskasse der Schweiz im thurgauischen Bichelsee ihre Tätigkeit aufgenommen. Ende des Jahres 1952 bezifferte sich die Zahl der dem Verbandschweizerischer Darlehenskassen angeschlossenen Raiffeiseninstitute auf 950. Die Raiffeisenbewegung hat eine über das ganze Land verbreitete Ausdehnung und ungeahnte Entwicklung genommen. Der jährliche Durchschnitt an Kassaneugründungen betrug 18. Bis zum Jahre 1919 bezifferte er sich auf 12. Die unmittelbaren Nachkriegsjahre des Ersten Weltkrieges, die Jahre 1919/1921, in denen Geldknappheit die Situation kennzeichnete, brachten eine erste stärkere Gründungsporoide; in den Jahren 1922/1924 war die Gründungstätigkeit wieder etwas geringer, hat dann aber in den Jahren 1925—1933 ein noch größeres Ausmaß angenommen, und es wurde ein durchschnittlicher Jahreszuwachs von 28 neuen Kassen verzeichnet. In den Jahren 1934—1940 war die Zahl der Neugründungen wieder kleiner. Die Durchschnittszahl 18 wurde in diesem Zeitraum nur im Jahre 1938 erreicht. In den 40er Jahren setzte erneut eine starke Gründungstätigkeit ein, und die Jahre 1945 und 1946 verzeichneten mit 33 bzw. 34 Neugründungen die bisherigen Höchstziffern. Weniger als 10 Gründungen verzeichneten nur die Jahre 1900 mit 4, 1912, 1915, 1940 mit je 5, 1913 mit 7, 1935 und 1939 mit je 9. 30 und mehr Neugründungen wiesen neben den bereits erwähnten Jahren 1945 und 1946 noch die Jahre 1927 und 1941 mit je 32, die Jahre 1921 und 1932 mit je 31 und das Jahr 1926 mit 30 auf.

Nach der Anzahl Kassen steht mit 123 Raiffeiseninstituten der Kanton Wallis an erster Stelle. Dann folgen die Kantone Bern mit 113, Aargau mit 94, St. Gallen mit 81, Graubünden mit 77, Solothurn mit 70, Waadt mit 70, Freiburg mit 65 usw. In den ersten Jahren stand der Kanton Solothurn in der Anzahl der Kassen an erster Stelle. Er wurde im Jahre 1909 vom Kanton St. Gallen in den zweiten Rang versetzt. Dieser führte dann mit der größten Kassenzahl bis zum Jahre 1926, in welchem der Kanton Wallis die gleiche Kassenzahl erreichte und im folgenden Jahre 1927 an die erste Stelle trat und diesen Rang bis heute inne hat. Im Jahre 1933 schon ist im Kanton Wallis die Zahl von 100 Kassen überschritten worden, im Kanton Bern im Jahre 1947.

Gesamtschweizerisch ist das erste Hundert erreicht worden im Jahre 1909, das zweite Hundert im Jahre 1917, das dritte Hundert im Jahre 1921, das vierte Hundert im Jahre 1926, das fünfte Hundert im Jahre 1930, das sechste Hundert im Jahre

1934, das siebente Hundert im Jahre 1941, das achte Hundert im Jahre 1945 und das neunte Hundert im Jahre 1950.

In 546 Geschäftskreisen der Kassen bestand vor der Kassa-gründung keinerlei Bankstelle, in 315 Kreisen eine Einnehmerei der Kantonalbank oder einer Lokalkbank, und lediglich in 81 Gemeinden war bereits eine Sparkasse, eine Spar- und Leihkasse oder eine Agentur oder Filiale einer Bank.

2. Anzahl der Mitglieder

Die Zahl der Kassamitglieder hat im Jahre 1952 erstmals die Hunderttausender-Grenze überschritten und beziffert sich auf 101 163. Die Zehntausender-Grenzen wurden überschritten: 1911 (10 000); 1920 (20 000); 1925 (30 000); 1928 (40 000); 1932 (50 000); 1938 (60 000); 1943 (70 000); 1946 (80 000); 1949 (90 000). Der durchschnittliche Mitgliederzuwachs pro Jahr betrug 1900. Er war am größten im Jahre 1946 mit 4465; am kleinsten ist der Zuwachs natürlicherweise in den ersten Jahren gewesen. Der jährliche Nettozuwachs bezifferte sich im 1. Jahrzehnt auf 930, im 2. Jahrzehnt auf 1219, im 3. Jahrzehnt auf 2368, im 4. Jahrzehnt auf 1824, im 5. Jahrzehnt auf 3142.

Der durchschnittliche Mitgliederbestand pro Kasse betrug im Jahre 1910: 69; im Jahre 1920: 80; im Jahre 1930: 88; im Jahre 1940: 94; überschritt dann im Jahre 1947 erstmals die Zahl von 100, bezifferte sich im Jahre 1950 auf 104 und im Jahre 1952 auf 106. Ende 1952 wiesen auf einen Mitgliederbestand:

bis 100	574 Kassen
101—200	269 »
201—300	71 »
301—400	26 »
401—500	7 »
501—600	1 »
über 600	2 »

Die größte Mitgliederzahl weisen mit 14 729 die Kassen des Kantons St. Gallen auf. Dann folgen diejenigen des Kantons Wallis mit 12 698 Mitgliedern, des Kantons Aargau mit 11 641 Mitgliedern, des Kantons Bern mit 10 123 Mitgliedern usw. Nach dem durchschnittlichen Mitgliederbestand pro Kasse steht Baselland mit 185 an erster Stelle, und St. Gallen weist einen durchschnittlichen Mitgliederbestand von 182 pro Kasse auf, Appenzell A. Rh. 160, Schwyz 155, Thurgau 142, Solothurn 131, Schaffhausen 125, Aargau 124, Obwalden 109, Luzern 103, Wallis 103, Freiburg 101, Appenzell I. Rh. 100, Nidwalden 93, Bern 90, Zug 84, Waadt 83, Uri 78, Neuenburg 74, Zürich 69, Graubünden 63, Genf 56, Tessin 49.

Nach den Sprachgebieten unseres Landes waren Ende 1952:

deutsch	578 Kassen mit 71 105 Mitgliedern
französisch	306 Kassen mit 26 075 Mitgliedern
romanisch	38 Kassen mit 2 521 Mitgliedern
italienisch	28 Kassen mit 1 462 Mitgliedern

Die berufliche Gruppierung der 94 944 Mitglieder der schweizerischen Darlehenskassen Ende 1950 erzeugt folgendes Bild:

Landwirte	41 189	43,4 %
Handwerker und Gewerbetreibende	15 260	16,1 %
Beamte und Angestellte	9 333	9,8 %
Arbeiter	19 153	20,2 %
Andere Berufe	7 160	7,5 %
Juristische Personen	2 849	3,0 %

Diese Zahlen über die berufliche Gruppierung der Mitglieder zeigen, wie sehr die schweizerischen Raiffeisenkassen eine Volksbewegung im wahrsten Sinne des Wortes geworden sind, die alle Kreise der ländlichen Bevölkerung erfassen, allen Bevölkerungsschichten zur bequemen Anlage ihrer Spargelder dienen und allen ländlichen Berufsgruppen, den Bauern, Handwerkern und Arbeitern, in gleicher Weise die zur finanziellen Fundierung ihrer soliden Existenz nötigen Gelder vorteilhaft zur Verfügung halten und so die ländliche Bevölkerung zu einer wahren Gemeinschaft zusammenschließen, in der gemeinsam die Sorgen um die eigene Existenz jedes einzelnen Gliedes getragen, Verständnis für die Bedürfnisse und Interessen der verschiedenen Berufsgruppen geweckt und die Harmonie für ein gutes Zusammenleben der dörflichen Bevölkerung geschaffen werden.

3. Die Bilanzsumme

Der Aufstieg der Bilanzsumme der kleinen, lokalen Spar- und Kreditkassen zur Milliardensumme ist Beweis des steigenden Vertrauens, das sich die nach soliden, bewährten Grundsätzen verwalteten Raiffeisenkassen erwarben. Aus dem kleinen Darlehenskassenverein von Bichelsee, dem nichts als kühner Wagemut des Raiffeisenpioniers Traber und Vertrauen auf die Selbsthilfe der Gründer mit auf den Weg gegeben werden konnte, hat unser Landvolk aus völlig eigener Kraft in 50 Jahren die mächtige Spar- und Kreditorganisation aufgebaut. 21 Jahre, nachdem die erste Kasse ihren Betrieb eröffnet hatte, d. h. im Jahre 1920, erreichten die damals 271

Kassen bereits die ersten 100 Millionen Franken Bilanzsumme. Die weitem 100-Millionen-Grenzen wurden dann in folgenden Zeitabständen mit nachstehender Anzahl Kassen überschritten:

Jahre	Anzahl Kassen	Bilanzsumme in Mill. Fr.
1928	463	216,0
1932	571	324,6
1938	658	420,2
1942	731	540,4
1944	773	659,6
1945	805	711,5
1947	855	832,0
1949	891	922,7
1951	934	1028,6
1952	950	1101,6

Bei Ausbruch des 2. Weltkrieges im Jahre 1939 betrug die Bilanzsumme der schweizerischen Raiffeisenkassen 434,9 Millionen Franken, so daß für die ersten 40 Jahre ein durchschnittlicher jährlicher Bilanzzuwachs von rund 11 Millionen Franken zu verzeichnen ist. Dieser betrug bis 1910 1,813 Millionen Franken, von 1911 bis 1920 8,056 Millionen Franken, stieg von 1921—1930 weiter auf 16,658 Millionen Franken und von 1931—1940 auf 18,305 Millionen Franken. Dann setzte in den Kriegs- und Nachkriegsjahren ein besonders starker Bilanzzuwachs ein. Die Bilanzsumme vermehrte sich von 1941 bis 1952 um 651,477 Millionen Franken, im Jahresdurchschnitt somit um 54,289 Millionen Franken. Wohl hat die Geldentwertung zum Teil zu dieser starken Bilanzvermehrung geführt. Vergleichen wir aber den Bilanzzuwachs bei den schweizerischen Raiffeisenkassen mit der Entwicklung der Bilanzsumme aller schweizerischen Banken, so ist festzustellen, daß die Bilanzsumme aller Banken in der Schweiz ohne die Raiffeisenkassen von 1941—1950 um 49,6 % zugenommen hat, während sich die Bilanzsumme der schweizerischen Raiffeisenkassen in der gleichen Zeit um 115,6 % erhöhte.

Die Bauern und die genossenschaftlichen Darlehenskassen

Von Prof. Dr. E. Laur, Brugg

Unter den Mitgliedern der genossenschaftlichen Darlehenskassen, System Raiffeisen, stehen die Bauern der Zahl nach an erster Stelle.

Die von Raiffeisen gegründeten Kassen bedeuteten für die Bauern eine erste Hilfe in der Kreditnot, welche damals vielerorts auf dem Lande herrschte. Meist haben dort gewandte Geschäftsleute den Bauern Kredit vermittelt zu weit übersetzten Zinssätzen und oft zu Bedingungen, die sie im Handel und Verkehr von den Geldgebern immer mehr abhängig machten. Es mußte diesem Bauernstand fast wie ein Wunder erscheinen, als auf dem Lande örtliche Kassen entstanden, welche die Kreditgeschäfte, geleitet von gemeinnützigen, christlichen Grundsätzen, betrieben. Für die jungen Kassen lag damals die Schwierigkeit vor allem in der Beschaffung der nötigen Geldmittel. Aber es gelang doch allmählich, selbst in ärmeren und rückständigeren Gebieten, Sparer zu veranlassen, ihre Gelder den örtlichen Darlehenskassen anzuvertrauen und so den privaten Kredit durch den genossenschaftlichen zu ersetzen.

Die Darlehenskassen übernahmen zuerst namentlich die Vermittlung des Betriebskredites, während sie den Hypothekarkredit bei Kauf und Erbgängen mehr den Banken überließen.

Auf dem Gebiet des landwirtschaftlichen Betriebskredites hat die genaue Kenntnis der persönlichen Verhältnisse der Mitglieder und Schuldner und ihrer Lebens- und Geschäftsführung die Aufgabe der Genossenschaft erleichtert und ihr in dieser Kreditvermittlung eine wesentliche Ueberlegenheit gegenüber den Banken gegeben.

Mit der Entstehung und Entwicklung des Genossenschaftswesens auf verschiedenen Gebieten, sind den erstarkten Raiff-

eisenkassen neue Aufgaben erwachsen. Sie wurden vielfach zu Kreditvermittlern für die landwirtschaftlichen Genossenschaften. Die Trennung der Kreditkassen als selbständige juristische Personen von den Handels- und Produktivgenossenschaften entspricht den Grundsätzen einer vorsichtigen Kreditvermittlung und der Sicherheit.

Auch die Gemeinden haben vielfach den Kredit der Raiffeisenkassen in Anspruch genommen.

Die fundamentalen Grundsätze und Vorschriften für die Führung und Kreditgewährung der Kassen haben diesen in steigendem Maße das Vertrauen der Sparer verschafft. Sowohl während der Kriegs- als auch während der Krisenzeit erwiesen sich die genossenschaftlichen Darlehenskassen als besonders widerstandsfähig. Die Geldanlagen bei den Darlehenskassen wuchsen. Die diesen zur Verfügung stehenden Mittel überstiegen vielerorts weit das Bedürfnis nach landwirtschaftlichem Betriebskredit. Immer mehr wurden die Kapitalien für Hypotheken, Gebäudeerwerbungen, Bauten, Erbbefindungen und ähnliche Zwecke in Anspruch genommen. So sind die genossenschaftlichen Darlehenskassen vielfach zu kleinen Hypothekenbanken geworden, die aber auch das Betriebskreditgeschäft pflegten und den Bauern Kontokorrentkredite eröffneten. Oft wurden aber auch die Sparhefte als eine Art Kontokorrent-Kredit benützt. So erhielt der Bauer Gelegenheit, im Dorf seinen Geldverkehr bankmäßig zu führen. Da wo dann noch Postcheckverkehr hinzukam, ist aus dem in Geldsachen unerfahrenen und vielfach übervorteilten Bauer auch im Geldverkehr ein moderner Geschäftsmann geworden.

En starche Bomm

zum 50jöhrige Bestehen vom Darlehenskassaverband

Jetz lueged no, wie isch de Bomm so grooß!
En Soome isch es gsü und denn en Schoß,
jetz hät de Stamm scho füfzg Ring i sim Holz,
er selb und meer send uf sis Wachstum stolz.

Gsond bis is March und bis zum letschte Ascht!
Und wüeter wachst er, me chas grüefe fascht,
trübt tuusigi vo Aeschthli, Zwiig und Blätter
und widerstohet em Sturm und rüüchschte Wetter.

Me hät ehn bhüetet, wie di eigne Auge,
daß er chönn wachse, fruchtbaar sü und tauge,
daß er de andre nötzli, andri chönn erfreue,
hät me nöd gspart mit pflege, güüße, zwiije.

Jetz stoht er doo, es ischt e wohri Pracht,
wienen Soldaat uf stiller, treuer Wacht
und breitet sini Aescht so wüt, so wüt ufs Land,
daß tuusigi e Plätzli dronder hand.

Und uf das Blattwerch vo de stolze Chroone
schint liebi, waarmi, goldig-klaari Sonne
und onder ere lüt e grüeni Matte
und gnüüßt die Sonn und gnüüßt au eren Schatte.

Du liebe Bomm, mer lueged zu der ane
und lueged au uf Dini starche Mane,
wo deer (vom eerschte Taag) bis hüt so treulech gholfe han
und freued, freued üs im ganze Schweizerland.

Mer wösseds schoo, en Bomm vo dere Pracht,
wachst nöd vo selb, so stille, über d Nacht.
Es bruucht Geduld, bruucht Liebi, starche Muet,
jo, mengmool bruuchts sogäär e bitzli Bluet.

nöd asigs, wie im Chrieg und i de Schlacht,
nei, derigs, wo eim s Herz voll Soorg und Chummer macht,
wo eim nöd schloofe und nöd ruebe loht,
wil d Aarbet wienen Berg all vor eim stoht.

So tanked mer de Mane, wo ringsomm
all gstande send, om üsen liebe Bomm,
daß er uf üserer Schwizer-Heimeterde
eso e grooßi Hilf hät chöne werde.

Und wösseds au, s wäär ales Tue vergebe,
wöör nöd de Meischer sini Hand drof hebe,
hett ers nöd gsegnet, s hett nöd chöne glinge
nöd ein vo ale föfzg, nöd ein vo ale Ringe.

Drom lueged no, wie isch de Bomm so grooß!
Wie weerdet daas werde i füfzg Johre blos? –
Me joomeret so vil. Chönd, lönd üs freue,
daß sone Werch cha dereweg gedeihe!

Clara Wettach

Das Wachsen der genossenschaftlichen Darlehenskassen beruht heute nicht nur auf dem Kr ditbedürfnis der Bauern, sondern auch auf dem Wunsch der Bauern, die Ersparnisse sicher anzulegen.

Der steigende Zufluß von Geld aus der Landwirtschaft, aber immer mehr auch aus anderen Erwerbskreisen und von Nichtmitgliedern, hat die Darlehenskassen vor neue Probleme gestellt. Der Grundsatz, daß nur an Mitglieder Darlehen gegeben werden dürfen, schränkt die Anlagegelegenheiten stark ein. Wohl werden die örtlichen Genossenschaften und die Gemeindeverwaltungen wie Mitglieder behandelt, aber das genügt oft nicht, um alle Mittel der Kasse zinstragend anlegen zu können. Hier tritt nun der Verband in die Lücke: die örtlichen Genossenschaften können ihm liquide, unverzinsliche Gelder zuweisen. Der Verband gibt einen bescheidenen Zins und ermöglicht einen geordneten Geldverkehr.

Nicht in allen Ländern hat sich die Entwicklung der genossenschaftlichen Kreditvermittlung in gleicher Weise vollzogen. Der Verband schweizerischer Darlehenskassen hat sich in vorbildlicher Weise den neuzeitlichen Bedürfnissen angepaßt. Seine Leiter und Direktoren sind im echten Raiffeisengeist herangewachsen und erzogen worden. Auch als Leiter eines Großbetriebes arbeiten sie nach Grundsätzen, welche die ersten örtlichen Dorfkassen groß und stark gemacht haben.

Der Verband ist der Treuhänder der Mitglieder, deren Mittel er verwaltet und aufbewahrt. Sicherheit, Liquidität und Hilfsbereitschaft stehen ihm an erster Stelle. Verzinsung, Verdienst und Gewinn kommen erst an zweiter Stelle. Die ganze, immer größer werdende Geschäftsführung wird aber beherrscht durch die ständige Kontrolle und Beratung der Mitglieder und die sorgfältige Ueberwachung der Tätigkeit der Zentrale.

Der Geist Raiffeisens durchdringt auch heute noch die Genossenschaft wie den Verband. Bauern stunden an der Wiege des genossenschaftlichen Kreditwesens; Bauern haben gemeinsam mit anderen Erwerbskreisen das Werk durch die Jahrzehnte geführt und alle Schwierigkeiten siegreich überwunden; Bauern reichen heute den Raiffeisenmännern aus allen Kreisen des Schweizervolkes die Hand. Wir sind stolz darauf, daß es gelungen ist, christliche Lebensauffassung mit geschäftlicher Tätigkeit zu verbinden und zu großen Erfolgen zu führen.

Das Werk Raiffeisens hat den Bauernstand gefestigt, gefördert und erhalten; er hat aber auch Stadt und Land zu gemeinsamer segensreicher Arbeit zusammengeführt. Der Name Raiffeisen verkörpert eine Idee, die eine völkerverbindende Kraft besitzt. Möge sich diese auch im großen Friedenswerk der Zukunft helfend und fördernd auswirken!

Die Raiffeisenkasse als Förderin des ländlichen Mittelstandes

Von Dr. Paul Gürtler, Regierungsrat, Liestal/Allschwil.

Schon bereits um die Mitte des vorigen Jahrhunderts bezeichnete Vater Raiffeisen als wichtigstes Ziel seines auf genossenschaftlicher Basis aufgebauten Selbsthilfewerkes die Beseitigung der wirtschaftlichen Notstände im Bauern- und Gewerbebestand. Wenn er damit den Weg zur materiellen und sittlichen Hebung der Mitglieder gewiesen und diese seine Idee auf sein Banner geschrieben hat, so zeugt dies von einem genialen Geist, der seiner Zeit weit voraus war.

F. W. Raiffeisen schrieb im Jahre 1887:

»Bei einem allseitigen Zusammenwirken aller Berufsklassen wird die Organisation der Darlehenskassen ein vortreffliches Mittel dazu bieten, daß die landwirtschaftliche Bevölkerung im allgemeinen in günstigere Verhältnisse kommt, zu gewisser Wohlhabenheit gelangt und die Produktion des wichtigsten aller Gewerbe, der Landwirtschaft, aufs höchste gesteigert wird. Es wird dadurch nicht allein das gute Bestehen der ganzen Gesellschaft gesichert — besteht ja doch unverkennbar eine Solidarität aller übrigen Gewerbe untereinander —, sondern aufs günstigste auf sie eingewirkt werden.«

Damit hat Vater Raiffeisen in treffender Art und Weise auf die engen Wechselbeziehungen zwischen dem Bauernstand einerseits und den Handwerkern, Gewerbetreibenden, kleinen und mittleren Kaufleuten andererseits hingewiesen. Die letzteren bilden in unserem Lande volkswirtschaftlich die für Staat und Wirtschaft äußerst wichtige Gruppe des ländlichen Mittelstandes. Zufolge der wirtschaftlichen Struktur unserer Landwirtschaft mit ihren vielen Klein- und Mittelbauernbetrieben und in Berücksichtigung der besonderen Besiedlungsstruktur des Landes, steht dem Handwerker und Gewerbetreibenden ein großes Betätigungsfeld offen. Bauernstand, Handwerker und Gewerbetreibende sind unter diesen Umständen wirtschaftlich zu einer Schicksalsgemeinschaft verbunden. Diese enge Verbundenheit ist sogar öfters in einzelnen persönlichen Verhältnissen anzutreffen. Wie oft finden wir Landwirtschaft, Handel und Gewerbe in der gleichen Person vereinigt, so zum Beispiel führt manch ein Handwerker nebenbei noch einen kleinbäuerlichen Betrieb oder manch ein Bauer betreibt auch noch ein Gewerbe, wobei dann je nach Jahreszeit und Konjunktur diese oder jene Beschäftigung überwiegt.

Es ist nun vorerst festzuhalten, daß die zunehmende Industrialisierung mit der damit verbundenen Landflucht in den letzten Jahrzehnten eine große Verschiebung im ländlichen Mittelstand bewirkte. Ganz speziell im Kanton Baselland konnte diese »Metamorphose« beobachtet werden. Das schweizerische Mittel hinsichtlich des Fortschreitens der Industrialisierung beträgt in den Jahren 1911—1948 66 %; das Mittel im Kanton Baselland dagegen von 1911—1952 151 %. Manch blühendes Bauerndorf ist so heute ein Industriezentrum geworden, dessen Bewohner mehrheitlich als abhängige Arbeitnehmer ihren Lebensunterhalt verdienen.

Die Bedeutung des ländlichen Mittelstandes jedoch hat damit generell keinerlei Einbuße erfahren und von ungünstigen Verhältnissen bei der Arbeiterschaft kann dank verschiedenen staatlichen Maßnahmen und der loyalen Haltung maßgebender und gutgesinnter Arbeitgeberkreise auch nicht gesprochen werden. Die Schweizerische Raiffeisenkasse erachtet es als ihre vornehme Pflicht, den ländlichen Mittel- und Gewerbebestand erhalten zu helfen und diesen zu fördern.

Wenn heute die 950 Schweizerischen Darlehenskassen mit ihren über 100 000 Mitgliedern, 430 000 Spareinlegern mit einem Einlagenbestand von 687 Millionen Franken und einer Bilanzsumme von über 1 Milliarde Franken auf eine 50jährige segensreiche Tätigkeit zurückblicken können, so weiß man, daß gerade das Mittel- und Kleingewerbe, wie auch die Arbeiterschaft einen sehr großen Teil zu dieser Entwicklung beigetragen haben.

Worin liegt nun das Geheimnis dieser erfolgreichen Aufbauarbeit und welches sind die Verdienste der Schweizerischen Raiffeisenbewegung für das Landvolk und im speziellen für das Gewerbe und den gesamten Mittelstand?

Das Geheimnis dieses gewaltigen Erfolges der Darlehenskassen liegt ohne Zweifel in dem unbeirrbar Festhalten an den von Raiffeisen aufgestellten Grundsätzen. Die Vorteile der auf der Grundidee der Selbsthilfe aufgebauten Raiffeisenbewegung wurden von Gewerbe und Mittelstand, ebenso aber von den Arbeiterkreisen sehr bald eingesehen und nutzbar gemacht und in steigendem Maße erfolgte deren Anschluß an die Selbsthilfeorganisation der örtlichen Darlehenskassen. Durch strikte Befolgung der Richtlinien war es möglich, diese kleinen Kassen innerhalb von fünf Jahrzehnten zu hoher Blüte zu bringen. Selbst in den schwersten Krisenjahren 1930—1936, wo große und kleine Bankinstitute mit Schwierigkeiten zu kämpfen hatten und teilweise sogar das Gespenst der Liquidation den Einlegern Sorgen bereitete, gingen die kleinen ländlichen Darlehenskassen als einzige Bankengruppe unverseht, ja sogar gestärkt durch wachsendes Vertrauen und mit ständig steigenden Bilanzsummen aus dieser Notzeit hervor. Bei Beginn der Krisenjahre 1930 verwalteten 516 Darlehenskassen eine Bilanzsumme von 267 Millionen, während 1936 (Ende der Krisenjahre) 627 Kassen bereits eine Bilanzsumme von 370 Millionen, also einen Zuwachs von rund 100 Millionen verzeichnen konnten. Ziehen wir in Betracht, daß die damalige große Arbeitslosigkeit, der allgemeine Preisfall von Konsumgütern, die sinkende Bewertung der Immobilien und die damit verbundenen Bürgschaftsverluste statt einer Kapitalneubildung eine Kapital-Aufzehrung zur Folge hatten, so darf dieser Vertrauenszuwachs um so höher bewertet werden. Gerade in diesen Krisenzeiten, wo der Staat in vielen Fällen seine helfende Hand schützend über das schweizerische Sparvermögen halten mußte, waren es die auf dem Grundsatz der solidarischen Selbsthilfe organisierten Raiffeisenkassen, welche keine Staatshilfe in Anspruch nehmen mußten, sondern das schwer ersparte, selbstverwaltete Vermögen von Bauern, Gewerbe und Mittelstand vor großen Verlusten zu schützen wußten. Mit berechtigtem Stolz konnten damals die Männer der schweizerischen Raiffeisenkassen, die sich mit Optimismus und großer Hingabe während der Krisenjahre für die edle Sache einsetzten, auf das Werk zurückblicken. Die Anerkennung seitens prominenter Wirtschaftspolitiker, der Kantonsregierungen und sogar seitens der obersten Landesbehörde blieb nicht aus.

Die direkte Einflußnahme der örtlichen Darlehenskassen auf den ländlichen Mittelstand ist aber nicht allein finanzieller Natur, sondern dieselbe offenbart sich ebenso nutzbringend in sozial-ethischer Hinsicht. Verantwortungsbewußte Organe von örtlichen Darlehenskassen sind deshalb stets bemüht, bei ihren Einlegern und Mitgliedern den Sparsin zu fördern! Das Wort »Sparen« ist heute vielfach in Vergessenheit geraten; es ist unmodern geworden. Sparen verlangt Entsagung, gutes Einteilen und ein vorsichtiges Haushalten der eigenen Mittel. Sparen aber heißt vorsorgen, es ist die Selbsthilfe für zukünftige Anschaffungen, betriebliche Verbesserungen aller Art. Das Sparen bietet aber auch Schutz und Schirm für kranke Tage und garantiert dem Einzelnen Unabhängigkeit und persönliche Freiheit für den Lebensabend. Der Ausbau unserer Fürsorgeeinrichtungen, vor allem jene der AHV wiegen viele Kreise in eine scheinbare Sicherheit. Sie allein genügt aber nicht, es ist nach wie vor unerlässlich, die Fürsorge aus eigenen Mitteln nach Kräften auszubauen. Trotz der neuzeitlichen Fürsorgeeinrichtungen des Staates führt aber nur der individuelle Sparwille zur völligen Unabhängigkeit. Einsichtige Leute haben dies erkannt und betrachten die AHV nicht als letztes Ziel, sondern als Grundstein ihrer Fürsorge und haben erkannt, daß sich mit die-

sem festen Fundament als Grundlage das Sparen mehr als je lohnt und notwendig ist.

Das Sparen dient jedoch nicht nur dem Einzelnen. Im Gegenteil, der Staat und die Wirtschaft profitieren von der Sparsamkeit des Einzelnen und spüren umgekehrt aber auch einen diesbezüglichen Mißerfolg. Auf die Tatsache, daß die Raiffeisenbewegung sich in die soziale Fürsorgetätigkeit einschaltet und den Sparsinn und die Spartätigkeit fördert, kann deshalb nicht oft genug hingewiesen werden.

Als eine wichtige Voraussetzung zur Erziehung und Förderung des Sparsinnes sollen die Sparkassen das Sparen nach Möglichkeit erleichtern und den Einlegern jederzeit zur Verfügung stehen. Gerade in dieser Hinsicht sind es die 950 örtlichen Darlehenskassen, welche diese Voraussetzung in gerade idealer Weise erfüllen, von der ansehnlichen vorstädtischen Kasse bis hinauf in das bescheidene stille Bergdorf. Der Bergbauer, Kleingewerbler und Arbeiter kann so seine verfügbaren Gelder im Dorfe selbst und sogar nach getaner Tagesarbeit einzahlen. Er sichert sich damit nicht nur gegen Verluste durch Diebstahl, Brand usw., sondern macht sich den Vorteil der Verzinsung zu Nutze, wobei ihm im Bedarfsfalle die Auszahlungsmöglichkeit ebenso bequem und rasch zur Verfügung steht. Die Gelder werden so im Dorfe gesammelt und stehen der Dorfgemeinschaft, dem Gewerbe sofort als Betriebskredite, Hypothekendarlehen usw. zur Verfügung, ohne den oft umständlichen Weg über entfernte städtische Institute gehen zu müssen. Es ist auch eine erwiesene Tatsache, daß die Raiffeisenkassen je und je den Sparsinn förderten, indem sie zufolge der bescheidenen Verwaltungskosten immer eine angemessene Verzinsung der Spar-Einlagen ausrichten konnten.

Ein weiterer wichtiger Faktor ist die von den Darlehenskassen gebotene absolute Sicherheit der Anlagen. Die gesetzliche Privilegierung von Sparkassengeldern, verschiedene kantonale Sparkassengesetze usw. haben in dieser Beziehung weitgehend die Sicherung der Spargelder kleiner Leute gewährleistet. Der Sparer hat aber auch ein großes Interesse, zu wissen, wie seine Sparbatzen angelegt und verwaltet werden. Hier ist es wiederum die Raiffeisenkasse, die durch ihre vorsichtige Verwendung im örtlichen Kreditgeschäft, durch Hypothekar-, Betriebs- und Kleinkredite, unter Ausschluß jeglicher Spekulation eine einwandfreie und absolute Sicherheit bietet. Diese Sicherheit wird noch besonders durch die Solidarhaftpflicht der Mitglieder unterstrichen.

Das größte Verdienst von Vater Raiffeisen liegt aber in der weitsichtigen Erkenntnis der Kreditbeschaffung auf dem Wege der Selbsthilfe. Selbsthilfe der Tat ist damit Urzweck und Endziel der ländlichen Darlehenskassen. Die schweizerischen Darlehenskassen dürfen sich in dieser Beziehung als wahre Förderinnen für das mittlere und kleine Gewerbe und aber auch für die Arbeiterschaft bezeichnen. Unzähligen strebsamen Arbeitern und Handwerkern hat die örtliche Raiffeisenkasse in den vergangenen 50 Jahren durch die verantwortungsbewußte Kreditgewährung zu späterem Wohlstand verholfen oder in anderen Fällen wenigstens eine vorübergehende Notlage zu überbrücken geholfen. Wie oft auch hat die im Dorfe tätige Kasse Kreditbedürftige von unseriösen Darlehensvermittlern und Finanzierungsinstituten ferngehalten!

Seit der Einführung der Raiffeisenkassen ist auch das an und für sich recht unrentable Kleinkreditgeschäft ein Sozial-Postulat. Erfahrungsgemäß verlangt das Kleinkreditwesen ein ebenso hohes Verantwortungsgefühl von seiten der Kreditgeber wie das Großgeschäft. Durch die Beschränkung des Geschäftskreises ist allein die Dorfkasse in der Lage, sowohl über die Kreditnotwendigkeit als auch über die Kreditwürdigkeit zu urteilen bzw. zu befinden. Der Dorfkassier und die Aufsichtsbehörden kennen die persönlichen Verhältnisse der Gesuchsteller und der mitzuverpflichtenden Solidarbürgen. Dies mag vielleicht auch der Grund sein, wes-

Glückwunsch zum goldenen Verbandsjubiläum

*Dem Hause von Raiffeisen
Weht nun der Banner Zier.
Den Glückwunsch zu erweisen
Führt unser Weg zu dir.*

*Dein Bau ist treu geblieben
Im Dienste für das Land.
Der Grundsatz steht geschrieben
Und bleibt als Unterpfand.*

*Die goldne Zeitenspanne
Der fünfzig Jahre Frist
Wie Wein aus zinn'ner Kanne
So frisch geflossen ist.*

*Du birgst in dem Gewande
Uns Schweizer Eigenart.
Dies Wesen im Verbande
Die Eintracht uns bewahrt.*

*Wir wollen alle danken
Für gütiges Geschick,
Beachten Weg und Schranken
Und sehen Ziel und Glück.*

Josef Staub.

halb folgenschwere Bürgschaftsverluste bei Raiffeisenkassen geradezu eine große Seltenheit sind.

Durch die Prüfung von Betriebs-Krediten an Ort und Stelle werden erfahrungsgemäß auch vielfach unüberlegte Fehl- oder Ueberinvestitionen in Handwerk und Gewerbe vermieden und durch gewissenhafte persönliche Beratung seitens der leitenden Kassa-Organen im Interesse des Mitgliedes der rechte Weg gewiesen. Somit entsteht ein Vertrauensverhältnis zwischen der Ortskasse und ihren Mitgliedern, das für beide Teile überaus segensreich ist. Eine weitere vornehme Aufgabe der Verwaltungsbehörden ist die Erziehung zur Schuldentilgung durch regelmäßige, den Verhältnissen des Kreditnehmers angepaßte Abzahlungen. Getreu dem Grundsatz: »Amortisieren heißt sparen«, hat die Raiffeisenkasse stets die Förderung des Wohlstandes ihrer Mitglieder im Auge.

Die großen Verdienste der schweizerischen Raiffeisenkassen liegen somit in der Stärkung der ökonomisch Schwachen, wie auch in der Demokratisierung des ländlichen Geld- und Kreditverkehrs, insbesondere für den ländlichen Mittelstand, speziell aber auch für den kleinen Mann aus dem Volke, für den Handwerker, Kleingewerbler, Bauern und Arbeiter. Damit haben die schweizerischen Darlehenskassen unzweifelhaft Großes für unser Land geleistet und so vieles für den heute so wichtigen sozialen Frieden beigetragen.

Die Darlehenskassen ergänzen aber auch in vorbildlicher Weise die Tätigkeit der übrigen Bankengruppen und es liegt im Interesse des gesamten Schweizervolkes, daß die bisherige segensreiche Tätigkeit im nächsten halben Jahrhundert sich weiter entfalten möge; zum Nutzen und Wohle unseres schönen Heimatlandes.

Die Raiffeisenkasse, der Sparhafen der ländlichen Bevölkerung

Der Sparsinn und der Sparwille sind im Schweizervolk seit altersher tief verwurzelt. Als man daher begann, Waren und Leistungen in Geld zu bezahlen, und so das Geld auch in die Hand der breiten Volkskreise floß, entstand das Bedürfnis, auch für kleinere Beträge eine passende und zuverlässige Spargeldanlage-Gelegenheit zu schaffen. Das führte gegen Ende des 18. Jahrhunderts zur Gründung der ersten Sparkassen und der ersten Banken in der Schweiz. Durch Weckung und Förderung des Sparsinnes hoffte man, »die Bevölkerung aus ihrer Armut und Verwahrlosung zu Wohlstand zu bringen«; denn allgemein war »die Ueberzeugung, wie notwendig sowohl in sittlicher als ökonomischer Hinsicht es seye, zu wohlbedachter Sparsamkeit aufzumuntern, und wie wohltätig, dem sorgfältig Sparenden eine Gelegenheit zu verschaffen, wo er das oft sauer Erworbene nicht nur sicher, sondern selbst interessenbringend anlegen kann«.

Eine bequeme und sichere Anlagemöglichkeit für die Spargelder der Bevölkerung auch in den entlegenen Berggemeinden, in den Höfen und Tälern geschaffen zu haben, ist das besondere Verdienst der Raiffeisenkassen. Sie fördern so in den Landgemeinden unseres Flachlandes und in den kleinen Bergdörfern in besonderem Maße den Sparsinn unseres Landvolkes. Durch die Möglichkeit der zuverlässigen Spargeldanlage im eigenen Dorfe sind die Ersparnisse an Zeit und Spesen am größten, ist der Anreiz zum Sparen am stärksten. Millionen von Spareinlagen der Bevölkerung auf dem Lande wären wohl nirgends angelegt und damit der volkswirtschaftlichen Nutzung entzogen, wenn sie nicht bequem in der eigenen Gemeinde selbst hätten angelegt werden können.

Die Sicherheit der Geldanlage bei den Raiffeisenkassen bestätigt wohl nichts besser als die Tatsache, daß noch nie, seit Raiffeisenkassen in der Schweiz bestehen, ein Einleger bei einer dem Verbands schweizerischer Darlehenskassen angeschlossenen Kasse einen Rappen verlieren mußte. Die Raiffeisenkasse ist daher der ideale und sichere Sparhafen der Landbevölkerung. Geldeinlagen werden bei der Raiffeisenkasse vorwiegend auf Sparheft, Kassaobligation und in Kontokorrent gemacht. Unter diesen Anlagemöglichkeiten wird die

Sparkasse

am meisten benützt. In der Sammelbilanz der Kassen Ende des Jubiläumjahres 1952 sind die Sparkassaeinlagen als weitaus größter Passivposten mit 687,756 Mill. Franken ausgewiesen, das sind 62,4 % der Bilanzsumme, bzw. 66,6 % der den Kassen zur Verfügung stehenden fremden Gelder.

Anfänglich hatten die Raiffeisenkassen Mühe, die zu Darlehen und Krediten nötigen Betriebsmittel, die Ersparnisse der Bevölkerung zu bekommen. Dafür mochten verschiedene Gründe bestanden haben. Der wichtigste war wohl, daß auf dem Lande allgemein mehr Kreditbedarf als Geldüberfluß vorhanden war. Und wer Geld zur Verfügung hatte, ließ sich nur ungern von seinen bisherigen Bindungen lösen, oder hatte sein Geld direkt zur Darlehensgewährung verwendet. Dazu kam, daß sich eben erst bewähren mußte, was sich da im einfachen Landvolke in Finanzsachen zu regen begann. So ist es eigentlich verwunderlich, daß die Raiffeisenkassen trotzdem verhältnismäßig rasch das Vertrauen immer weiterer Kreise der Bevölkerung zu erobern vermochten und daß der Sparkassabestand bei den schweizerischen Raiffeisenkassen bereits im Jahre 1928 die ersten 100 Mill. Franken überschritt, um dann eine wahrhaft imponierende Entwicklung zu nehmen, wie folgende Statistik zeigt:

Jahr	Bestand in Millionen Fr.	Zuwachs in %	Zuwachs in Prozent bei den schweiz. Banken *
1928	100,092	11,1	*
1929	112,273	12,2	
1930	126,174	12,4	
1931	144,415	14,4	
1932	159,143	10,2	
1933	171,459	7,7	
1934	181,259	5,7	
1935	183,398	1,2	
1936	184,806	0,7	—1,1
1937	195,487	5,7	+5,0
1938	219,180	12,1	+4,2
1939	234,558	7,0	—0,9
1940	241,872	3,1	—3,9
1941	261,197	8,0	+1,8
1942	296,626	13,5	+5,4
1943	344,664	16,2	+7,2
1944	391,415	13,6	+6,8
1945	427,709	9,3	+3,1
1946	467,678	9,3	+4,5
1947	506,743	8,4	+4,9
1948	536,808	6,0	+3,2
1949	565,778	5,4	+6,0
1950	591,112	4,5	+4,1
1951	632,483	6,9	+4,5
1952	687,756	8,7	

* Die Zahlen bis 1935 lassen sich mit den späteren nicht vergleichen, weshalb sie hier weggelassen sind.

Eines sei hier nochmals festgestellt: Pfr. Traber hat die Raiffeisenidee rein und unverfälscht ins Schweizerland eingeführt und hat je und je dazu Stellung genommen, daß nur eine einwandfreie Durchführung derselben den Bestand und die Zukunft unserer Darlehenskassen sicherstellen kann. Die Sorge dafür ist die erste und wichtigste Aufgabe, die ureigenste Pflicht der Kassenorgane, des Vorstandes und des Kassiers sowohl, wie auch des Aufsichtsrates jeder einzelnen Kasse. Sorgen Sie bitte, Sie alle, die Sie dazu berufen sind und die Verantwortung dafür übernommen haben, für die strikte und einwandfreie Durchführung der Raiffeisengrundsätze mit allen Konsequenzen. Die Tätigkeit der Verbandsrevision soll Ihnen dazu Beihilfe und Unterstützung sein. Dann wird es uns gelingen, dem Verband und seinen angeschlossenen Kassen das Erbe Dekan Trabers treu und unversehrt zu erhalten und zu mehren. Und unsere Bewegung wird eine kraftvolle Stütze des ländlichen Mittelstandes im Schweizerlande, ein Hort und Schutz dem bodenständigen Bauernstande und dem ganzen Volke sein und bleiben.

Dr. F. J. Stadelmann, 1931, Aufsichtsratspräsident

Diese rasch aufsteigende Entwicklung des Bestandes an Sparkassaeinlagen darf als besonderer Gradmesser des wachsenden Vertrauens der Landbevölkerung in die Solidität der Raiffeisenkassen bezeichnet werden, und wie schon der Ausbruch des Ersten Weltkrieges, so vermochte auch der Beginn des Zweiten Weltkrieges keinen Run auf die Sparguthaben bei den Raiffeisenkassen auszulösen. Durch die solide Verwaltung der Volksparsparnisse hatten diese Spargenossenschaften in den Gemeinden das Vertrauen der Bevölkerung gewonnen.

Das Durchschnittsguthaben pro Sparheft betrug im Jahre 1910 Fr. 413.—, stieg dann 1920 auf Fr. 731.—, 1930 auf Fr. 952.—, 1940 auf Fr. 1074.—, 1950 auf Fr. 1497.—, 1952 auf Fr. 1602.—. Dieses stand im Jahre 1950 bei den Kantonalbanken auf Fr. 1632.—, bei den Sparkassen auf Fr. 1849.— und im Durchschnitt aller Banken auf Fr. 1635.—. Diese Zahlen zeigen, wie die Raiffeisenkassen vorab die Sparbatzen der kleinen Leute sammeln und so gerade zur Verbesserung der finanziellen Grundlagen der schwächeren Bevölkerungskreise Großes leisten. Diese Feststellung wird auch bestätigt durch folgende Statistik über den prozentualen Anteil der Guthaben auf kleineren Sparheften (bis Fr. 5000.—) am Gesamtbestand der Sparkassa-Einlagen bei den Raiffeisenkassen.

Sparhefte bis Fr. 5000.—

Jahr	Guthaben in Mill. Fr.	in Prozenten des Gesamtguthabens	Anzahl Hefte	in Prozenten der Gesamtzahl
1945	231	54,0	288 162	93,2
1946	244	52,2	305 484	92,9
1947	260	51,3	321 577	92,6
1948	272	50,6	335 016	92,4
1949	283	50,0	350 561	92,2
1950	290	49,0	363 746	92,1
1951	305	48,2	378 411	91,9
1952	320	46,5	392 465	91,4

Dieser Sparwille der ländlichen Bevölkerung wird durch die Raiffeisenkasse auch belohnt und damit für die Zukunft erhalten und gefördert. Auch in Zeiten größter Geldflüssigkeit haben die Raiffeisenkassen die echten Ersparnisse der Landbevölkerung nie zurückgewiesen, und wie nachstehende Tabelle zeigt, stets vorteilhaft verzinst:

Verzinsung der Sparkassaeinlagen (in Millionen Franken) durch die schweizerischen Raiffeisenkassen:

Zinssatz	1947	1948	1949	1950	1951	1952
2 %	1,611	0,178	—	0,184	—	0,125
2¼ %	86,311	32,966	31,506	43,719	39,676	47,411
2½ %	360,324	409,522	347,594	444,055	497,560	520,602
2¾ %	56,390	90,675	180,696	101,123	93,583	117,030
3 %	2,108	3,468	5,982	2,031	1,664	2,589
Total	506,744	536,809	565,778	591,112	632,483	687,757

Von Anfang an haben die schweizerischen Raiffeisenkassen Geldeinlagen auch gegen Ausgabe von

Kassaobligationen

angenommen. Die Obligationengelder betragen bei ihnen:

Jahr	Gesamtbetrag in Mill. Fr.
1912	7,266
1920	26,358
1930	72,493
1935	96,966
1940	112,318
1945	123,567
1950	179,446
1952	196,950

Auch diese Spareinlagen der ländlichen Bevölkerung auf Kassaobligationen wurden von den Raiffeisenkassen stets vorteilhaft verzinst:

Zinssatz	1947	1948	1949	1950	1951	1952
2¼ %	—	—	—	—	0,008	—
2½ %	0,066	0,036	0,019	0,077	0,151	0,115
2¾ %	2,725	2,375	1,730	2,791	3,829	4,319
3 %	84,679	72,216	67,812	84,226	100,265	117,207
3¼ %	46,627	60,368	72,181	69,545	62,130	52,961
3½ %	1,814	10,193	21,912	22,159	22,081	21,913
3¾ %	0,265	0,177	0,886	0,606	0,432	0,430
4 %	0,102	0,082	0,037	0,043	0,010	0,006
Total	136,278	145,447	164,577	179,447	188,906	196,951

Und an dritter Stelle unter den Publikumsgeldern der Raiffeisenkassen stehen die

Kontokorrent-Gelder,

über deren Bestand folgende Zahlen orientieren:

Jahr	Gesamtbetrag in Mill. Fr.
1912	5,681
1920	25,380
1930	40,265
1935	33,469
1940	43,585
1945	89,021
1950	93,886
1952	108,933

Auf Spar- und Depositenheft, Kassaobligationen und in Konto-Korrent waren so Ende des 50. Tätigkeitsjahres des Schweizerischen Raiffeisenverbandes den örtlichen Raiffeisenkassen über eine Milliarde Franken Volksparsparnisse anvertraut. Wahrhaft eine erfreuliche Manifestation des Vertrauens der Bevölkerung in ihre Raiffeisenkassen und ein prächtiger Beweis des immer noch lebendigen Sparwillens in der ländlichen Bevölkerung. Durch Erhaltung und Stärkung dieses Sparwillens schafft die Raiffeisenkasse die Grundlage zu Wohlstand der ländlichen Bevölkerung, fördert die Erhaltung eines gesunden Mittelstandes und wirkt so in vortrefflicher Weise gegen die Vermassung, festigt Selbstvertrauen und Privatinitiative.

Die Bedeutung der Raiffeisenkassen für den Bergbauernstand

Von Ing. agr. Walther Ryser,

Geschäftsführer der Schweiz. Arbeitsgemeinschaft der Bergbauern (SAB).

Die Schweiz verdankt ihr Entstehen und weitgehend auch ihren Bestand der Initiative, der Tatkraft, der Freiheitsliebe und dem tiefchristlichen Rechtsempfinden des Bergbauernstandes. Man gibt sich heute kaum mehr Rechenschaft darüber, welche gewaltigen Aenderungen und Verschiebungen in unserem Lande in den landwirtschaftlichen Produktions-, Absatz- und Konsumverhältnissen sich innerhalb der Jahrhunderte, besonders aber während der letzten 100 Jahre, vollzogen. Zur Zeit der alten Eidgenossenschaft waren die Täler und Ebenen meist noch unwirtlich, deren Anbau, wenn überhaupt

möglich, gefährdeter als der in den Hügellandschaften und im Gebirge. Dementsprechend und in Rücksicht auf die territoriale Lage des alten Bundes, lag der Schwerpunkt der Landwirtschaft damals, mit Ausnahme des alten Bern, noch in den Gebirgstälern, von denen auch die Impulse des Handels ausgingen.

Das Zeitalter der Technik hat diese Lage vollkommen verändert. Durch Flußkorrekturen, Boden- und Betriebsverbesserungen aller Art wurde im Unterland eine gewaltige Produktionssteigerung möglich. Der Bergbauer wurde in ver-

Aehre und Schlüssel habt Ihr Euch als Sinnbild Eures Verbandes gewählt. Wie wahr und tief sinnig war doch diese Wahl! Die Ähre als Symbol harter Arbeit, der reifen Frucht, von Gottes reichem Segen. Der Schlüssel, der den Weg öffnen soll und auch öffnet, zum eigenen Heim, zur Familie, zum Glücke. Eure Bewegung ist denn auch vor allem beheimatet beim Landvolk, beim bäuerlichen und ländlichen Mittelstand. Sie ist der Beweis dafür, daß diese Kreise nicht nur das Ideal der Nächstenliebe und Selbsthilfe hochhalten, sondern auch in der Lage sind, ihre Gelder selbst und sicher zu verwalten und den Kreditbedürfnissen aus eigener Kraft weitgehend zu genügen.

Regierungsrat Dr. Max Gafner, Bern, 1946

mehrtem Maße Milchwirt und nachdem er sich auch hier zu-
gunsten des Tales zurückziehen mußte, verblieb ihm bis heute
im wesentlichen noch die Viehaufzucht mit entsprechenden
Absatz- und Bezugsnotwendigkeiten. Diese Entwicklung hatte
natürlich auch eine rein wirtschaftliche Seite. Erstens wurde
er damit in die Markt- und Geldwirtschaft geführt und zwei-
tens gezwungen, vermehrte Mittel zu investieren, wollte er
wenigstens auf diesem Betriebszweig konkurrenzfähig blei-
ben.

Gerade in jene Zeit der Umstellung in der bergbäuerlichen
Wirtschaft fällt die Gründung verschiedener Kreditinstitute
in der Landschaft, aber insbesondere die Kreditgenossen-
schaften System Raiffeisen. Der Kreditbedarf stieg von Jahr
zu Jahr, aber auch die Erkenntnis, daß eine Geldanlage von
Vorteil ist, drang je länger je mehr durch. Während diesen
neuen Bedürfnissen und Erkenntnissen in der Stadt oder grö-
ßeren Ortschaften verhältnismäßig leicht Rechnung getragen
werden konnte, war es auf dem Lande und erst recht in den
Bergen schwierig, den Kontakt zwischen den einfachen, in
kleinen Verhältnissen lebenden Leuten und den anonymen
Kreditinstitutionen herzustellen. Es handelte sich dabei für
die meisten unserer Bergler nicht nur um die Ueberwindung
von Distanzen, sondern auch um die Ueberwindung mangeln-
den Vertrauens und der sogenannten Usancen. Daß gerade in
einer solchen Situation zu jener Zeit, just vor Torschluß des
letzten Jahrhunderts, die erste Raiffeisenkasse gegründet
werden konnte, scheint uns heute folgerichtig und natürlich,
wenn man bedenkt, daß das christliche, genossenschaftliche
Gedankengut stets stark im bäuerlichen Menschen unserer
Eidgenossenschaft verankert war. Das auf christlichem Bo-
den stehende, auf genossenschaftlichem Prinzip arbeitende
Kreditinstitut war zwar in unserem Lande auch schon in an-
deren Formen bekannt; doch erst gepaart mit der strikten
Anwendung der sechs bewährten Raiffeisengrundsätze, wozu
die Gründung eines Verbandes mit einer Zentralkasse und
einer Revisionsabteilung nötig war, begann der damals vor
fünfzig Jahren ungeahnte Siegeszug der Darlehenskassen. Das
Geheimnis dieser Entwicklung liegt — abgesehen vom tat-
sächlichen Bedürfnis — in der Tatsache begründet, daß die
Raiffeisenkassenbewegung dem einfachen Manne, dem Berg-
ler insbesondere, half, sich selbst zu helfen und das Selbstver-
trauen in einer nützlichen Sache zu wecken, an die sich sonst
niemand heranwagte, weil man es nicht verstand, und weil
dem ausschließlichen Geldverleihgeschäft als Erwerbsquelle
von alters her ein gewisser Makel anhaftete. Durch die Dar-
lehenskasse diente nicht bloß das im Dorf erarbeitete Kapi-
tal dem Dorfe, sondern es wurde auf dem festen Grund der
Selbsthilfe, sowohl die materielle Besserstellung, als auch die
sittliche Hebung des Bergbauernstandes ermöglicht und er-
reicht.

Zu Beginn dieses Jahres umfaßte der Verband Schweizeri-
scher Darlehenskassen (System Raiffeisen) in St. Gallen 950
örtliche Darlehenskassen.

Verbreitung der Raiffeisenkassen im schweizerischen Berggebiet nach Kantonen

Kantone	Bergzone ¹⁾	Randzone ¹⁾	Übriges Geb.	Total
Zürich	1	—	9	10
Bern { a) deutsch	43	9	3	55
{ b) französisch	24	16	18	58
Luzern	4	4	34	42
Uri	13	4	—	17
Schwyz	6	7	1	14
Obwalden	1	3	—	4
Nidwalden	2	3	—	5
Glarus	—	1	—	1
Zug	—	5	6	11
Freiburg { a) deutsch	4	1	9	14
{ b) französisch	12	9	30	51
Solothurn	1	15	54	70
Basel-Stadt	—	—	—	—
Basel-Land	1	—	13	14
Schaffhausen	—	—	3	3
Appenzell A.-Rh.	3	—	—	3
Appenzell I.-Rh.	2	—	—	2
St. Gallen	22	25	34	81
Graubünden	67	10	—	77
Aargau	—	—	94	94
Thurgau	—	3	40	43
Tessin	7	17	—	24
Waadt	7	3	60	70
Wallis { a) deutsch	49	11	—	60
{ b) französisch	37	26	—	63
Neuenburg	19	1	9	29
Genf	—	—	35	35
Total Schweiz	325	173	452	950
	(34 %)	(18 %)	(48 %)	(100 %)

¹⁾ nach einer besonderen Umschreibung der Zentralstelle der SAB

Wie aus der obenstehenden Zusammenstellung über die
Verbreitung der Raiffeisenkassen hervorgeht, befinden sich
325 Kassen oder 34 % in ausgesprochenen Berggemeinden,
173 Kassen oder 18 % in der dem Berggebiet ein- oder vorge-
lagerten Randzone und 452 Kassen oder 48 % auf dem übrigen
schweizerischen Gebiet. Damit ist zahlenmäßig festge-
stellt, daß nicht nur die Kassen an sich für den Bergbauern
von Bedeutung sind, sondern auch der Verband, in welchem
die Vertreter der Berggebiete einen maßgeblichen Einfluß
ausüben können. Auf Grund der zahlenmäßigen Verbreitung
der Kassen im Berggebiet, ist damit lediglich für diejenigen,
die die Funktionen der Raiffeisenkassen kennt, faßbar, wel-
che Bedeutung diese Institutionen für den Bergbauern haben.
Treten wir daher noch auf eine Einzelheit ein und kommen
auf die Schilderung eines Faktors der früheren Wirtschafts-

entwicklung zurück. Dabei werden wir die Feststellung machen können, daß das bäuerliche Kreditwesen in den letzten 50 Jahren gewaltige Fortschritte gemacht hat. Eine der frühesten Hauptaufgaben des ersten schweizerischen Bauernsekretärs war die Herbeiführung eines befriedigenden landwirtschaftlichen Kreditwesens, d. h. es sollten genügend Kreditmittel zu einem angemessenen Zinsfuß zur Verfügung stehen. Der Zinsfuß betrug für erstrangige Hypotheken (Ergebnisse der Rentabilitätshebung des schweizerischen Bauernsekretariates) im Mittel in den Jahren

1914/19	4,87 %
1920/22	5,28 %
1923/27	5,23 %
1928/30	5,18 %
1931/34	4,50 %
In den Kriegsjahren	3,60 %
Heute	3,50 %

Die Situation hat sich also gewaltig geändert.

Zur Regelung der Zinsfußfrage haben die Raiffeisenkassen auch ihren Teil beigetragen. Ihre Hauptbedeutung für den Bergbauern bestand und besteht noch heute darin, daß der normal-kreditfähige Bergbauer ohne allzuviel Läufe und Gänge und ohne allzu komplizierte formelle Sicherheitserklärungen Darlehen erhalten kann, deren Ausmaß oft weit über den gewöhnlichen Hypothekarkredit hinausgehen. Tritt aber der

Bergbauer wieder aus dem Wellental seiner Schicksalskurve hinauf, so steht ihm in der dörflichen Raiffeisenkasse die Möglichkeit sicherer, zinstragender Geldanlage zur Verfügung. Von unschätzbare indirekter Bedeutung für den Bergbauernstand ist die Betreuung der von ihm selbst geführten Raiffeisenkasse durch den Verband. Wenn wir uns noch an die katastrophale Entwicklung von Darlehenskassen, speziell im waadtländischen Oberland erinnern, die den Schutz des Verbandes nicht genossen, so können wir ermessen, was es für den Bergbauern selbst bedeutet, wenn festgestellt werden kann, daß seit Bestehen des Verbandes Schweiz. Darlehenskassen keine einzige dem Verbands angeschlossene örtliche Kasse zusammengebrochen ist, kein einziger Einleger einen Verlust erlitten hat und noch nie die Solidarität der Mitglieder herangezogen werden mußte.

Daher gebührt heute unser Dank in erster Linie den Begründern und Pionieren der Bewegung, nämlich Raiffeisen selbst, dann Traber und Heuberger. Unser Dank gilt aber auch den heute in den Verbandsbehörden aktiven Männern, die sich uneigennützig für das gute Werk einsetzen. Wir beglückwünschen den Verband zu seiner unvergleichlichen, erfolgreichen Entwicklung und hoffen, daß er seine Tätigkeit fernerhin, unter kompromißloser Beachtung der als richtig erkannten Grundsätze, zur Erhaltung und Wohlfahrt unseres Bergbauernstandes und unseres gesamten Vaterlandes ausüben werde.

Die zehn Gründerkassen des Verbandes schweizerischer Darlehenskassen

Ihr Selbstvertrauen und ihr Solidaritätsbewußtsein haben es dem schweizerischen Raiffeisenpionier ermöglicht, der jungen Raiffeisenbewegung eine feste Organisation zu geben und damit ihre Entwicklung und Leistungsfähigkeit für die Zukunft zu sichern. Die gesamte schweizerische Raiffeisenfamilie dankt heute den 21 Wagemutigen, die am 25. September des Jahres 1902 den Grundstein zu dem Werke gelegt haben, das sich so prächtig entfaltet und dem schweizerischen Landvolk so großen Nutzen gebracht hat

Zur Ehre dieser Gründerkassen lassen wir ihre wichtigsten Abschlußzahlen von Ende 1952 folgen:

(Die Reihenfolge richtet sich nach der Aufführung im Gründungsprotokoll.)



Der neue Sitz der Darlehenskasse Bichelsee

Bichelsee

Gründungsdatum: 17. Dezember 1899

Einwohnerzahl des Geschäftskreises: 1420; Anzahl der Mitglieder: 255.

Bilanzsumme: 4,981 Mill. Fr.; Umsatz: 9,241 Mill. Fr.; Reserven: Fr. 328 933.51.

Sparkassaguthaben: Fr. 2 665 571.48 auf 1690 Sparheften. Darlehen und Kredite: Fr. 4 384 770.— in 251 Posten.

Seewen

Gründungsdatum: 22. Juni 1900

Einwohnerzahl des Geschäftskreises: 870; Anzahl der Mitglieder: 133.

Bilanzsumme: 0,876 Mill. Fr.; Umsatz: 0,765 Mill. Fr.; Reserven: Fr. 47 020.95.

Sparkassaguthaben: Fr. 594 301.75 auf 523 Sparheften. Darlehen und Kredite: Fr. 697 058.— in 195 Posten.

Sempach

(ist im Jahre 1911 aus dem Verbandsverbande ausgetreten und hat sich in eine Aktiengesellschaft umgewandelt.)

Ettingen

Gründungsdatum: 1. Dezember 1901

Einwohnerzahl des Geschäftskreises: 1240; Anzahl der Mitglieder: 199.

Bilanzsumme: 1,960 Mill. Fr.; Umsatz: 4,754 Mill. Fr.; Reserven: Fr. 103 125.06.

Sparkassaguthaben: Fr. 977 687.64 auf 948 Sparheften. Darlehen und Kredite: Fr. 1 716 839.90 in 192 Schuldposten.

Waldkirch

Gründungsdatum: 19. April 1901

Einwohnerzahl des Geschäftskreises: 2700; Anzahl der Mitglieder: 446.

Bilanzsumme: 15,027 Mill. Fr.; Umsatz: 58,337 Mill. Fr.; Reserven: Fr. 717 617.22.

Sparkassaguthaben: Fr. 6 195 939.13 auf 2784 Sparheften. Darlehen und Kredite: Fr. 13 471 299.57 in 466 Posten.

Einsiedeln

Gründungsdatum: 19. Januar 1902

Einwohnerzahl des Geschäftskreises: 8700; Anzahl der Mitglieder: 682.

Bilanzsumme: 6,850 Mill. Fr.; Umsatz: 8,700 Mill. Fr.; Reserven: Fr. 320 774.67.

Sparkassaguthaben: Fr. 4 804 578.35 auf 2866 Sparheften. Darlehen und Kredite: Fr. 6 205 074.79 in 810 Schuldposten.

Quarten

Gründungsdatum: 2. März 1902

Einwohnerzahl des Geschäftskreises: 1500; Anzahl der Mitglieder: 254.

Bilanzsumme: 2,098 Mill. Fr.; Umsatz: 2,741 Mill. Fr.; Reserven: Fr. 144 699.05.

Sparkassaguthaben: Fr. 1 592 046.84 auf 1233 Sparheften. Darlehen und Kredite: Fr. 1 812 254.31 in 298 Schuldposten.

Niederhelfenschwil

Gründungsdatum: 27. April 1902

Einwohnerzahl des Geschäftskreises: 1450; Anzahl der Mitglieder: 363.

Bilanzsumme: 10,232 Mill. Fr.; Umsatz: 49,733 Mill. Fr.; Reserven: Fr. 495 492.48.

Sparkassaguthaben: Fr. 4 848 785.17 auf 2466 Sparheften. Darlehen und Kredite: Fr. 8 111 020.96 in 421 Schuldposten.

Iberg

Gründungsdatum: 9. März 1902

Einwohnerzahl des Geschäftskreises: 1700; Anzahl der Mitglieder: 187.

Bilanzsumme: 2,077 Mill. Fr.; Umsatz: 4,196 Mill. Fr.; Reserven: Fr. 72 187.87.

Sparkassaguthaben: Fr. 1 718 612.57 auf 1478 Sparheften. Darlehen und Kredite: Fr. 1 697 635.22 in 271 Schuldposten.

Nunningen

Gründungsdatum: 15. Dezember 1901

Einwohnerzahl des Geschäftskreises: 1270; Anzahl der Mitglieder: 158.

Bilanzsumme: 1,496 Mill. Fr.; Umsatz: 2,118 Mill. Fr.; Reserven: Fr. 85 830.65.

Sparkassaguthaben: Fr. 958 485.45 auf 1146 Sparheften. Darlehen und Kredite: Fr. 1 327 229.28 in 262 Schuldposten.

Die Raiffeisenkasse als Darlehens- und Kreditgenossenschaft

Die Behebung der Kreditnot der Landbevölkerung war der Hauptgrund zur Einführung der Raiffeisenkassen in der Schweiz, und die Entwicklung der Bewegung zeigte auch später, daß Zeiten steigenden Kreditbedarfes stets auch Zeiten vermehrter Kassagründungen waren. In den 50 Jahren seit Aufnahme ihrer Tätigkeit in der Schweiz haben die Raiffeisenkassen gerade auf dem Sektor der Darlehens- und Kreditgewährung der Landbevölkerung ganz besondere Dienste geleistet und ungezählten Familien zur Sicherung ihrer Existenz verholfen. Selbstverständlich ist es nicht möglich, die bedeutenden Leistungen der Raiffeisenkassen nach dieser Richtung zahlenmäßig zu bemessen. Es war uns auch nicht möglich, festzustellen, wieviele und in welchem Ausmaße Darlehen und Kredite von den Raiffeisenkassen in den vergangenen 50 Jahren gewährt wurden. Dagegen mögen die nachstehenden Zahlen über die im Jahre 1950 (alle folgenden Erhebungen beziehen sich auf dieses Jahr) ausstehend gewesenen Darlehen und Kredite einige Hinweise auf die Tätigkeit der Raiffeisenkassen als Kreditvermittler unseres Landvolkes geben.

Nach der Art ihrer Deckung gliederten sich die Darlehen und Kredite wie folgt:

	Betrag in Mill. Fr.	Anzahl Posten
Gemeinden und öffentlich-rechtliche Körperschaften	54,190	2 598
Genossenschaften und Vereine mit Solidarhaft oder Bürgschaft	18,584	1 937
Hypotheken 1. Ranges	570,660	56 046
Hypotheken mit Zusatzsicherheit	81,191	11 383
Faustpfand	25,949	7 455
Solidarbürgschaft	29,560	18 353
Viehpfand	2,499	1 261

Die Raiffeisenkasse hat vorab das Betriebskreditbedürfnis ihrer Mitglieder zu befriedigen, wenn das auch nicht der ausschließliche, sondern der wichtigste Zweck der Darlehenskasse ist. Erfüllt sie diesen Zweck?

Wir konnten die Darlehens- und Kreditgewährung der Darlehenskassen nicht nach ihrem Zwecke untersuchen. Dagegen lassen die statistischen Erhebungen über die ausstehenden Darlehen und Kredite der Kassen vom Jahre 1950 deutlich erkennen, wie stark von den Raiffeisengenossenschaften das Klein- und Betriebskreditgeschäft gepflegt wird. Das zeigt einmal der relativ große Betrag nicht hypothekarisch gesicherter Darlehen und Kredite, sowie der kleine Durchschnittsbetrag der Darlehens- und Kreditposten. Aber auch von den hypothekarisch sichergestellten Darlehen dürften zahlreiche sogenannte Betriebskredite sein, auf was schon die verhältnismäßig große Zahl recht kleiner Hypothekardarlehen schließen läßt.

Nach der Größe der Schuldposten weisen die Hypothekardarlehen, die übrigen Darlehen (mit Sicherheit durch Faustpfand, Bürgschaft oder Viehpfand) und die Kontokorrentkredite folgende Gliederung auf:

Hypothekardarlehen					
	in Mill. Fr.	in % des Bestandes	Anzahl Posten	in %	
bis 500.—	0,848	0,14	2 488	3,98	
501— 1 000.—	3,487	0,57	4 184	6,69	
1 001— 2 000.—	12,449	2,02	7 610	12,18	
2 001— 3 000.—	16,456	2,68	6 129	9,80	
3 001— 5 000.—	41,998	6,83	9 931	15,89	
	75,238	12,24	30 342	48,54	
5 001— 20 000.—	267,700	43,56	24 547	39,28	
20 001— 50 000.—	200,085	32,55	6 584	10,54	
50 001—100 000.—	62,755	10,21	958	1,54	
über 100 000.—	8,862	1,44	60	0,10	
Total	614,640	100,00	62 491	100,00	

Kleinste Hypothekardarlehen bis Fr. 500.— bestehen am meisten bei den Darlehenskassen in den Kantonen Wallis: 428 für Fr. 136 338.34; Aargau: 423 für Fr. 134 551.55; St. Gallen:

344 für Fr. 140 731.54 und Solothurn: 325 für Fr. 110 905.06. Von den 30 342 Schuldposten bis Fr. 5000.— entfallen auf die Kantone St. Gallen 7687, Wallis 3378, Solothurn 3168, Aargau 3051 und Luzern 2744. In den Kantonen Appenzell A.-Rh. und I.-Rh. und Glarus haben die Raiffeisenkassen keine Hypotheken von mehr als Fr. 50 000.—, und von den 60 Hypothekarposten von mehr als Fr. 100 000.— entfallen 20 auf den Kanton St. Gallen, 16 auf den Kanton Thurgau, 6 auf den Kanton Aargau, 4 auf den Kanton Freiburg, je 3 auf die Kantone Solothurn und Waadt, je 2 auf die Kantone Baselland und Wallis und je einer auf die Kantone Bern, Graubünden, Luzern und Nidwalden. »Große« Hypotheken von mehr als 50 000 Franken weisen in etwas bedeutenderem Umfange die Kassen in den Kantonen St. Gallen und Thurgau auf, nämlich 643 Posten für 45,139 Millionen Franken.

Der Durchschnittsbetrag der Hypothekardarlehen beziffert sich auf 9836.— Franken.

Uebrige Darlehen gegen Faustpfand, Bürgschaft (Solidarhaft) und Viehpfand:

	in Mill. Fr.	in % des Bestandes	Anzahl Posten	in %
bis 500.—	2,072	5,1	7 793	36,4
501— 1 000.—	3,493	8,7	4 481	20,9
1 001— 2 000.—	6,706	16,7	4 447	20,8
2 001— 3 000.—	3,923	9,7	1 505	7,0
3 001— 5 000.—	6,539	16,3	1 589	7,4
	22,733	56,5	19 815	92,5
5 001— 20 000.—	12,079	30,0	1 477	7,0
20 001— 50 000.—	3,734	9,3	122	0,5
50 001—100 000.—	1,018	2,5	14	—
über 100 000.—	0,638	1,7	4	—
Total	40,202	100,0	21 432	100,0

Auch hier stehen in der Gewährung kleinster Darlehen bis Fr. 500.— die Darlehenskassen im Kanton Wallis mit 2581 Posten an erster Stelle. In der Größenordnung bis zu 2000 Fr. weisen die Walliser Raiffeisenkassen 4385 Darlehensposten auf, das sind 36 pro Kasse, bei durchschnittlich 101 Schuldposten im Gesamten. Dem Kanton Wallis folgt in der Anzahl solcher kleiner Darlehensposten bis Fr. 2000.— der ebenfalls kassareiche Kanton Bern mit 2533. Aber auch in den Kantonen St. Gallen, Solothurn und Aargau sind diese kleinen Darlehensbeträge bei den Raiffeisenkassen noch recht zahlreich; sie beziffern sich im Kanton St. Gallen auf 1706, im Kanton Solothurn auf 1676 und im Kanton Aargau auf 1577.

Der durchschnittliche Schuldbetrag aller übrigen Darlehen beziffert sich auf 1875.— Franken.

Kontokorrent-Kredite					
	in Mill. Fr.	in % des Bestandes	Anzahl Posten	in %	
bis 500.—	0,376	0,5	1 796	14,4	
501— 1 000.—	1,076	1,5	1 304	10,4	
1 001— 2 000.—	3,329	4,5	2 226	17,8	
2 001— 3 000.—	3,441	4,7	1 413	11,3	
3 001— 5 000.—	7,723	10,5	1 935	15,5	
	15,945	21,7	8 674	69,4	
5 001— 20 000.—	28,910	39,3	3 087	24,7	
20 001— 50 000.—	19,079	25,9	634	5,0	
50 001—100 000.—	6,342	8,6	95	0,8	
über 100 000.—	3,324	4,5	22	0,1	
Total	73,600	100,0	12 512	100,0	

Wie diese Statistik zeigt, weisen die Kontokorrentkredite im Vergleich zur Position »übrige Darlehen« wesentlich größere Durchschnittsbeträge auf. Der durchschnittlich beanspruchte Kreditbetrag beziffert sich auf Fr. 5882.—. Dafür dürfte es verschiedene Gründe geben. Einmal dient ein offener stehender Kontokorrentkredit regelmäßig zur Befriedigung aller möglichen Betriebskreditbedürfnisse. Wird dagegen die

Form des gewöhnlichen Darlehens gewählt, so erfolgt die Geldaufnahme für irgend einen genau umgrenzten Zweck, z. B. die Anschaffung irgend eines bestimmten Gegenstandes, Vieh, Waren, Betriebsgeräte, Bezahlung von Arztkosten, Lebensmitteln usw. Sodann steht es beim Betriebskredit, der gewöhnlich auf unbestimmte Zeit eingeräumt wird, weit mehr im Belieben des Kreditnehmers, wie er diesen Kredit abzahlen will, als beim gewöhnlichen Darlehen, dessen Rückzahlungsmodus regelmäßig in vereinbarten Raten und zu bestimmter Zeit zu erfolgen hat. Auch sind unter den Kontokorrentkrediten eine größere Anzahl von Baukrediten enthalten, die relativ hohe Schuldbeträge aufweisen.

Die Geldwertung der Kriegs- und Nachkriegsjahre hat die Höhe des Kreditbedarfes stark beeinflusst. Dies zeigt sich am augenfälligsten in der Abnahme der kleinen Darlehen bis Fr. 500.—. Im Jahre 1942 bezifferte sich ihre Zahl auf 11 545, im Jahre 1950 noch auf 7793. Ueber die Höhe der Darlehen und Kredite in den beiden Vergleichsjahren gibt folgende Tabelle Aufschluß:

	1942		1950	
	Kapital in Mill. Fr.	Anzahl Posten	Kapital in Mill. Fr.	Anzahl Posten
Übrige Darlehen				
bis Fr. 5000.— . . .	19,408	22 138	22,733	19 815
über Fr. 5000.— . . .	7,276	768	17,469	1 617
	<u>26,684</u>	<u>22 906</u>	<u>40,202</u>	<u>21 432</u>
Kontokorrent-Kredite				
bis Fr. 5000.— . . .	11,922	7 637	15,945	8 674
über Fr. 5000.— . . .	25,750	1 892	57,655	3 838
	<u>37,672</u>	<u>9 529</u>	<u>73,600</u>	<u>12 512</u>

Diese statistischen Angaben mögen beweisen, wie stark bei den Raiffeisenschen Spar- und Kreditgenossenschaften das Klein- und Betriebskreditgeschäft im Vordergrund ihrer Tätigkeit steht. Die Raiffeisenkassen haben zur befriedigenden Lösung der Klein- und Betriebskreditbedürfnisse der Landbevölkerung wertvolle Dienste geleistet.

Mit dem wachsenden Vertrauen, das die Raiffeisenkassen genossen und das ihnen immer größere Spargeldeinlagen brachte, konnten sich die Kassen nicht auf die Erfüllung des Klein- und Betriebskreditbedürfnisses beschränken, sondern mußten, nicht nur gesunden Betriebsgrundsätzen und dem genossenschaftlichen Prinzip größtmöglicher Dienstleistung folgend, sondern ebenso aus volkswirtschaftlichen Gründen — der Landbevölkerung die von ihr selbst gesammelten Gelder wieder nutzbar zu machen — auch in vermehrtem Maße zum Hypothekengeschäft übergehen.

Die Erhebungen über die berufliche Zusammensetzung der Darlehens- und Kreditnehmer zeigen auch, wie die Raiffeisenkassen allen Kreisen der ländlichen Bevölkerung als Geldgeber dienen. Nach den Geldnehmern erfahren die ausstehenden Darlehen und Kredite folgende Gruppierung:

Schuldner	in Mill.		Anzahl Posten	in %
	Fr.	in %		
Landwirte	360,666	46,1	46 680	47,2
Handwerker und Gewerbetreibende	140,032	17,9	15 623	15,8
Beamte u. Angestellte	53,583	6,9	7 205	7,3
Arbeiter	103,163	13,2	19 254	19,4
Andere Berufe	25,177	3,2	3 982	4,0
Juristische Personen	100,012	12,7	6 289	6,3
	<u>782,633</u>	<u>100,0</u>	<u>99 033</u>	<u>100,0</u>

Die Vorteile der Darlehens- und Kreditgewährung durch die örtliche Darlehenskasse sind mannigfacher Art. Die Kreditbedürftigen können ohne größere Umtriebe, ohne viel Zeitverlust und Spesen bei der Kasse am Orte ihren Geldbedarf befriedigen. Die Zuverlässigkeit der Geldausleihung und die Sicherstellung der ausgegebenen Summen, die Kreditwürdig-

keit der Geldsuchenden kann von den örtlichen Kassaorganen ohne weitere Information, aus eigener Anschauung und Kenntnis zuverlässig beurteilt und die zweckmäßige Verwendung der ausgeliehenen Gelder konstant überprüft und überwacht werden. Die Abzahlungen können den individuellen Verhältnissen jedes einzelnen Schuldners angepaßt und insbesondere auch in kleinen, monatlichen Raten geleistet werden. Die Raiffeisenkassen fördern so in hohem Maße eine gute Schuldnermoral und leisten große Dienste zur Selbstentschuldung unserer ländlichen Bevölkerung. Die Raiffeisenkasse hebt die Moralität und stärkt die sittlichen Kräfte des Landvolkes.

Die großen materiellen Vorteile der Darlehens- und Kreditgewährung durch die Raiffeisenkasse zeigen sich im besonderen auch in den günstigen Zinskonditionen, die nach dem Prinzip: »Schuldner und Gläubigern bestmöglich zu dienen« festgesetzt werden. Schon die Zinskonditionen auf den Hypothekendarlehen stellen in den letzten Jahren ganz bedeutende Leistungen dar. Von dem gesamten Hypothekenbestand waren:

Jahr	ohne Zusatz- sicherheit	mit Zusatz- sicherheit	zinspflichtig zu	
			3 ½%	3 ¾% u. mehr
	in Millionen Fr.			
1947	421,859	75,697	426,322	71,235
1948	464,848	76,545	456,589	84,805
1949	497,892	75,275	396,685	176,483
1950	540,202	74,438	546,342	68,299
1951	578,637	76,307	605,565	49,380
1952	623,941	80,744	655,639	49,046

Bei Würdigung dieser Zahlen ist zu beachten, daß noch im Jahre 1951 in einzelnen Kantonen ein Zinssatz für erstrangige Hypotheken von 3¾ % üblich war, und die Raiffeisenkassen sich bei der Festsetzung der Zinssätze für erstrangige Hypotheken an die üblichen Normen halten. Um so größer sind dagegen die Leistungen der Raiffeisenkassen in den Zinskonditionen für Klein- und Betriebskredite. Allerdings ist es nicht möglich, detaillierte zahlenmäßige Angaben zu machen. Indessen ist aber doch festzustellen, daß die Zahl derjenigen Kassen, die einen einheitlichen Schuldnerzinssatz für sämtliche Darlehen und Kredite zur Anwendung bringen, immer größer wird. Diese Kassen helfen damit in erster Linie den finanziell schwächeren Kreisen, den Schuldner mit nachgehenden Hypotheken und den Bürgschaftsschuldner, und erbringen so bedeutende Leistungen auf dem Gebiete der Klein- und Betriebskreditvermittlung, ihrer ureigensten Aufgabe.

Die Zahl derjenigen Kassen, welche für alle Schuldner einen einheitlichen Zinssatz von nur 3½ % zur Anwendung brachten, war

	1948	1950	1952
Anzahl Kassen	47	62	87*

(* mit einer Bilanzsumme von 262 Mill. Fr.)

Eine Anzahl weiterer Kassen hatten lediglich zwei Schuldnerzinssätze: 3½ % für 1. Hypotheken und 3¾ % für alle übrigen Darlehen und Kontokorrentkredite:

	1948	1950	1952
Anzahl Kassen	123	137	149

Die Zinsleistungen an Schuldner und Gläubiger können die Raiffeisenkassen erbringen, weil auch sie auf ihren Einlagen bei der Zentralkasse besondere Zinsvorteile genießen, den Reinertrag alljährlich zu 80 bis 90 % oder mehr in die Reserven legen und vorab, weil ihre Verwaltungskosten dank der ehrenamtlichen Tätigkeit von Vorstand und Aufsichtsrat und der Beschränkung der Tätigkeit auf einen kleinen Geschäftskreis äußerst bescheiden sind. Sie bewegten sich im Durchschnitt der Jahre stets um 0,30 % der Bilanzsumme, waren in den 30er Jahren etwas höher, zu Anfang der 40er Jahre niedriger und sind seit 1946 wieder auf 0,32 bis 0,34 % gestiegen. Mit Einschluß der Steuern, die in den letzten 20 Jahren durchschnittlich 0,10 bis 0,12 % der Bilanzsumme ausmachten, betragen die Verwaltungskosten 0,41 bis 0,45 % der Bilanzsumme.

Die Bedeutung der Raiffeisenkasse für eine Landgemeinde

von Kantonsrat Adolf Jaeggi, Gemeindeammann, Mümliswil (Sol.)

Wir alle, die wir uns daran gewöhnt haben, eine dörfliche Raiffeisenkasse zu besitzen, ihre zahlreichen unberechenbaren Vorteile zu genießen, geben uns eigentlich so wenig Rechenschaft über die immense Bedeutung unserer Raiffeisenkassen in den Landgemeinden, insbesondere in volkswirtschaftlicher Hinsicht. Wir haben uns zu sehr mit der sich immer wieder zeigenden Tatsache abgefunden, daß eine Raiffeisenkasse von weitsichtigen, herzhaften Männern gegründet wurde, daß sie sich gut entwickelt, das Vertrauen aller Dorfkreise erwirbt und daß sie offensichtlich zum Segen des kleinen Mannes im Dorfe geworden ist.

Wie waren doch die Zustände in finanzieller und wirtschaftlicher Hinsicht in jener Zeit, wo noch keine Raiffeisenkassen bestanden? Eine arme, um ihr Dasein kämpfende Landbevölkerung. Ein Bauern- und Mittelstand, der vor dem Nichts stand, der vielfach unverantwortlichen Geldgebern in- und ausländischer Juden und Wucherer ausgeliefert war. Das schweizerische Bankwesen diente mehr dem Handel und der Industrie. Wer Kleinkredite brauchte, war fast ausschließlich auf die privaten Geldgeber angewiesen, die wohl Darlehen gewährten, doch zu so horrenden Wucherzinsen, daß sie die notleidende Bevölkerung kaum aufbringen konnte. Die Armut wurde dadurch immer größer, der Wille zum Durchhalten, zur Selbstbehauptung immer schwächer. Umsonst kämpfte die hart bedrängte Landbevölkerung um ihre Existenz. Die Zahl der Geldstage stieg von Jahr zu Jahr an, Private und insbesondere die Banken wurden in zahllosen Fällen Eigentümer von Liegenschaften. In jenen Tagen der Not, der Armut, der Bedrängnis sprach man in vielen ländlichen Gegenden von Kreditgenossenschaften, von den wunderwirkenden Raiffeisenkassen. — Von Bichelsee aus nahmen die Raiffeisenkassen den Eroberungs- und Siegeslauf durch alle Gaue unseres Heimatlandes. — Wohl waren unzählige und oft fast ungläubliche Hindernisse und Schwierigkeiten aus dem Weg zu räumen, doch überall waren initiative und weitsichtige Männer und vielfach auch um das Wohl des Volkes so sehr besorgte Priester und Seelsorger am Werke, die allen Widerständen zum Trotz dem neuen Werke zum Durchbruch zu verhelfen verstanden. — Sie alle glaubten an die Güte und den Segen der neuen Wirtschaftsgebilde, sie waren überzeugt, daß diese allein noch berufen seien, dem verarmten Volke Helfer zu werden. Schon die wichtige Feststellung, daß die Raiffeisenkasse nicht irgendeinem Kapitalisten gehören soll, nicht einer großen Finanzgesellschaft oder einem Kreis von profitsüchtigen Bankiers, brachte eine gewisse Beruhigung unter das einfache Volk; noch mehr aber befriedigte, ja begeisterte die Landbevölkerung für die Raiffeisenkassen, daß diese Kasse ihnen selbst, den Mitgliedern und Einlegern, dem ganzen Dorfe gehören soll, daß sie, die kleinen Leute des Dorfes, aber nicht nur Besitzer und Eigentümer dieser Kasse werden, daß sie vor allem die Nutznießer werden, daß ihnen allfällige Früchte selbst gehören sollen.

Die sechs wichtigen Fundamentalgrundsätze, die Vater Raiffeisen aufstellte und die bisher in bester Art und Weise überall hochgehalten wurden, bildeten die erste Voraussetzung

und Grundlage für die Prosperität und gesunde Entwicklung der bescheidenen Raiffeisenkassen. — Heute kennen wir Hunderte von größeren und kleineren Ortschaften und Landgemeinden, die seit Jahren, ja Jahrzehnten, den Vorzug genießen, eine eigene, im Dienste unseres Landvolkes stehende Raiffeisenkasse zu besitzen. Mit der segensreichen Wirksamkeit der Kasse, mit ihrer gesunden Ausdehnung und Entwicklung ist auch in gleichem Maße ihre Bedeutung im dörflichen kulturellen und wirtschaftlichen Leben gewachsen.

Durch die Beschränkung des Geschäftskreises hat die Raiffeisenkasse ein verhältnismäßig kleines Wirkungsfeld, aber um so größer ist ihre Möglichkeit, den Geschäftsbetrieb ihrer Kundschaft genau zu kontrollieren und im Auge zu behalten. — Durch die Möglichkeit, der einheimischen Bevölkerung eine solide und zuverlässige Geldanlagestelle zur Verfügung zu halten, mit äußerst vorteilhaften Zinskonditionen, kommt die Kasse selbst zu jenen Mitteln, deren es bedarf, um den kreditsuchenden Mitbürgern zu ebenfalls günstigen Bedingungen Darlehen und Vorschüsse zu gewähren. Das Geld des Dorfes bleibt dem Dorfe erhalten, hilft den eigenen Mitbürgern. Dadurch entsteht eine Solidarität, eine Hilfsbereitschaft, ein sich gegenseitiges Helfenwollen. Die Raiffeisenkasse ist damit zu einem Werk der christlichen Nächstenliebe, des Gemeinschaftssinnes geworden. — Die Raiffeisenkasse ist gut, sie hat kaum besondere Empfehlungen notwendig, sie empfiehlt sich von selbst, und in ihrer Einfachheit und Bescheidenheit liegt Kraft, Stärke, Glück und Frieden. — Die Raiffeisenkasse hat überall den Beweis erbracht, daß sie existenzberechtigt ist; sie hat eindeutig und klar bewiesen, daß ihre Wirksamkeit dem Dorfe, der Dorfbevölkerung unleugbare Dienste leistet. — Sie verzichtet auf große Reingewinne, sie bietet dem bedrängten Schuldner nicht zu unterbietende Zinsbedingungen und ist für den Sparer im Dorfe eine Geldanlagestelle mit absoluter Sicherheit und unübertrefflichen Einlegerzinssätzen. Alle Geschäfte mit großen Risiken werden von ihr verpönt, dagegen pflegt sie vornehmlich das solide Hypothekengeschäft und gegen entsprechende Sicherheit das Kleinkreditgeschäft im Dorfe. Die einfache Verwaltung, die gute Uebersicht aller Schuldner sind Gründe, daß bei der Raiffeisenkasse im allgemeinen keinerlei Verluste vorkommen und daß die Raiffeisenkasse heute im Dorfe von allen Kreisen der Bevölkerung anerkannt, bevorzugt und gefördert wird. Die Raiffeisenkasse bildet nicht eine Konkurrenz der Kantonalbanken, noch weniger der Großbanken, sondern ist vielmehr eine dem Dorfe und der Dorfbevölkerung dienende Geldausgleichsstelle, ja gewissermaßen eine vorzügliche Ergänzung des schweizerischen Bankwesens. Die Raiffeisenkasse sieht in ihrer Tätigkeit vorab auch die Förderung der Sparsamkeit des Landvolkes wie insbesondere der Jugend. Durch Abgabe der Gratisparhefte mit kleinen Einlagen, durch die Ausleihung von Heimsparkassen fördert sie den Sparsinn unserer Kinder, sucht sie zu soliden Menschen und Mitbürgern zu erziehen.

Die Raiffeisenkasse, ganz besonders aber deren Kassier, ist der Vertrauensmann der Dorfbewohner. Er ist der Berater der Mitbürger in allen kleinen Finanzfragen, und wenn er seine

Wenn wir die Geschichte der Banken einerseits und der genossenschaftlichen Darlehenskassen andererseits während den Kriegs- und Krisenjahren verfolgen, so dürfen wir sagen, daß diese ein historisches Dokument für die Sicherheit und für das Vertrauen bedeutet, das wir unsern Genossenschaften entgegenbringen. Ich stehe deshalb nicht an zu erklären, daß von allen Geldanlagen, zu denen wir in der Schweiz Gelegenheit haben, keine sicherer und zuverlässiger sind, als diejenigen bei unsern genossenschaftlichen Darlehenskassen.

Prof. Dr. Ernst Laur, 1949

Mission und Aufgabe richtig erfaßt, so erfüllt er dadurch seine Pflicht als Diener am Raiffeisengemeinschaftswerk in vorbildlicher Weise. — In allen diesen Funktionen ist gerade die Raiffeisenkasse stetsfort bestrebt zu dienen, nützlich, den Schuldnern Berater und Helfer zu sein, den Sparsinn zu fördern, im Bewußtsein, daß im Sparen vor allem eine wichtige erzieherische Tätigkeit liegt, daß es die Liebe zur Arbeit fördert, einen Ansporn zur Charakterstählung und Selbstbeherrschung bildet. — Vom rein steuer- oder gemeindepolitischen Standpunkt aus betrachtet, ist jede Raiffeisenkasse für das Dorf sehr interessant. Es gibt viele Dörfer, wo die Raiffeisenkasse außer den Industrieunternehmungen zum größten Steuerzahler des Ortes geworden ist. Also auch in dieser Richtung bleibt das Geld des Dorfes wiederum dem Dorfe erhalten. Wenn wir bei einer mittleren bis größeren Raiffeisenkasse die großen Vorteile hinsichtlich der Zinsen für die Schuldner wie der Einleger, wenn wir die vielen Spesen, Portis, Mahnungen, Gefälligkeitsdienste, Entgegenkommen aller Art, die vielen Dienste, die der Kasse selbst oder durch sie der Dorfbevölkerung durch unseren schweizerischen Verband geleistet werden, in Geldwert umrechnen — und das vorsichtig —, so dürfen wir sagen, daß ein solches Raiffeiseninstitut dem Werte nach seiner Kundschaft im Dorf wenigstens alljährlich ein besseres Einfamilienhaus verschenkt. — Eine Tatsache, die nicht bestritten werden kann und die beweist, was christlicher Gemeinschaftsgeist und wahrer Raiffeisengeist fertigmachen.

Wenn in den Jahren der Gründung der ersten Raiffeisenkassen fast durchwegs alle wirtschafts- und parteipolitischen Führergestalten diesen von einfachen Leuten im Dorfe ge-

fürhten und geleiteten Kreditgenossenschaften den baldigen Zerfall und Tod prophezeiten, so sind diese arg enttäuscht worden. Durch unwandelbare Treue zu den schon erwähnten kapitalen Grundsätzen, durch die Beachtung eines geraden, nicht abweichenden Kurses, durch einen unbeirrbaren Willen und harte Arbeit aller Raiffeisenmänner und ihrer vorzüglichen Führung konnten sich die Raiffeisenkassen mit den Jahren überall im Dorfe und in der ganzen Schweiz eine anerkennende Stellung, ihren Platz an der Sonne erobern. Heute sind wir soweit, daß prominente Wirtschaftsführer und selbst die vielfach voreingenommenen politischen Führer die Existenzberechtigung der Raiffeisenkassen bejahen und sie selbst befürworten und als wichtige Glieder im schweizerischen Kreditwesen anerkennen.

Dasselbe Bild widerspiegelt sich heute in allen Raiffeisendörfern; die angesehensten Männer des Dorfes, die es wahrlich aufrichtig mit ihren Mitbürgern meinen, um deren wirtschaftliches Fortkommen besorgt sind, stehen überall an leitender Stellung der Dorfkassen. Unsere Raiffeisenkassen, der Raiffeisengeist ist geradezu berufen, nicht eine Reform auf wirtschaftlichem Gebiete, sondern eine Reform der Gesinnung in allen Volkskreisen herbeizuführen, und ihre Behördemitglieder sind die Wegbereiter im Dorfe, auf daß die Kasse zur sozialen und sittlichen Wohltat ersten Ranges werde.

So dürfen wir mit Genugtuung feststellen, daß die Raiffeisenkasse im ländlichen Dorfe ihrer Sendung und Aufgabe ausnahmslos gerecht geworden ist und daß die Bedeutung unserer raiffeisenschen Kreditgenossenschaften eine ganz große und gewaltige geworden ist. Diese Bedeutung wird noch wachsen,

wenn alle Raiffeisenmänner vom wahren Raiffeisengeist erfüllt werden, das ganze Unternehmen beseelen, wenn Behörden, Kassier und Mitglieder an den bewährten Grundsätzen unentwegt festhalten, sie jederzeit treu befolgen, die Richtlinien der christlichen Nächstenliebe, der Selbsthilfe, der Selbstverwaltung und der Selbstverantwortung nicht außer acht lassen. In diesem Sinne und Geiste wird und bleibt die Raiffeisenkasse im Dorfe zum Segen der Mitglieder und Einleger und zum unausbleiblichen Nutzen der ganzen Dorfgemeinschaft.



Auskunft und Liste über Familienpensionen durch die Direktion

Französisch Ferienkurs

für Jünglinge und Töchter, Oberprimar-, Sekundar- und Handelschüler, Gymnasiasten

13. Juli - 1. August

Restaurant Casino

Rorschacherstr. 50

Wir danken Ihnen für Ihren Besuch anlässlich der Delegiertenversammlung des Verbandes Schweiz. Darlehenskassen und möchten uns weiterhin aufs herzlichste empfehlen.

Familie E. Zünd

Gut bewirtet, gut bedient in St. Gallen

Wir danken für den Besuch und entbieten dem Verband Schweizerischer Darlehenskassen sowie allen Delegierten zum Jubiläum und zur Delegierten-Versammlung unsere besten Wünsche.

Hotel Hecht

A. Kiefer, Dir.

Hotel Metropol

K. Delway

City Hotel garni

A. Bühler

Hotel Hirschen

M. Schwegler

Hotel Johannes Kessler

P. Ganz, Dir.

Hotel Rhein

E. Stefani

Hotel Schiff

C. Glinz

Hotel Im Portner

Hans Buol

Hotel Walhalla

W. Rügner, Dir.

Hotel Gallushof

L. Weber

Hotel Ilge

C. Mattmann

Hotel Neue Post

E. Küng

Hotel St. Leonhard

J. Pool

Hotel Schwanen

L. Jayet

»Marktplatz«

Das gute **Restaurant** mit der großen Speisekarte und den vorteilhaften Preisen.
Parterre: St. Galler Braustube
1. Stock: Frohmütiger Speisesaal
Räume für ca. 300 Personen · Mahlzeiten im Abonnement
Freundliche Empfehlung:
E. Schmid-Epper



»Marktplatz«

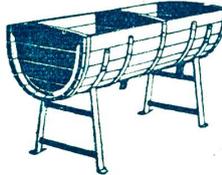
Restaurant im Stadtzentrum
Wir servieren vom einfachen Imbiß bis zur feinsten Platte. 40 Sorten zeitgemäße Teller-Services. Gepflegte Landweine. Schützengarten-Biere.
Festwirt in der Olma-Halle für die Schweiz. Raiffeisen-Jubiläumstagung.
E. Schmid-Epper

Raucher, die mit Vorliebe hellen, leichten, aromatischen Tabak rauchen, sind begeistert vom feinen und ausgiebigen



Pfeifentabak »Sano«

40 g nur 70 Rp. Machen Sie einen Versuch. Beachten Sie die solide Packung, die den Tabak angenehm frisch erhält.



Waschtröge

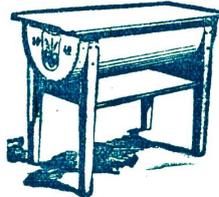
zweiteilig
kombiniert für Bad
sehr praktisch, zuverlässig, dauerhaft. Viele Referenzen. Prospekt unverbindl. von

J. SCHERER
mech. Küferei
Eschenbach (Luz.)
Tel. (041) 89 14 77

Vorteilhafte Bettinhalte

aus Schweifhaar, Haar, Kapok oder Federkern-einlagen, in bester Ausführung mit aller Garantie vom handwerklichen Fachgeschäft.

Anton Greber, Sattlerei und Aussteuern, **Schötz** (Luz.). Tel. (045) 5 63 22. Verlangen Sie bemuster-te Offerten.



Die praktische und billige Tischbackmulde „Isenring“

macht das Selbstbacken zur wahren Freude. Wird mit oder ohne Familienwappen in tadelloser Ausführung geliefert. Unverbindliche Offerte durch

D. A. Isenring, Ersigen
mech. Schreinerei (Barn)
Telephon (034) 3 24 41

Einrichtung und Führung von Buchhaltungen
Abschlüsse und Revisionen
Ausarbeitung von Statuten und Reglementen
Berufung in sämtlichen Steuerangelegenheiten

Revisions- und Treuhand AG **REVISA**

St. Gallen, Oberer Graben 3
Luzern, Hirschmattstraße 11
Zug, Alpenstraße 12
Fribourg, 42, Chemin St-Barthélemy
Chur, Bahnhofstraße 6

KÜCKEN

gesunde, kräftige Tiere aus guter Zucht.

Leghorn 3—8 Tage alt Fr. 1.60

Schwarze Minorca 3—8 Tage alt Fr. 1.80

Blaue Holländer 3—8 Tage alt Fr. 1.80

6—14 Tage alte, aller Sorten 20 Rp. Zuschlag, ab 20 Stk. Preisermäßigung.

Abgehärtete Junghennen aus Freilandaufzucht: 10 Wochen alt à Fr. 9.— sofort lieferbar.

Ernst Gubser, Muolen
Geflügelarm
Tel. (071) 6 82 08

Frohmütige, gesunde und arbeitsame Landwirtstochter (mit Bäuerinnendiplom), die Freude hat an der Natur und an Tieren und in guten finanziellen Verhältnissen lebt, von schlanker, sympathischer Erscheinung, sehnt sich nach einer schönen

Ehegemeinschaft

mit einem tüchtigen, feinfühlenden Landwirt bis zu 42 Jahren. Bildzuschriften an **Postfach 11, Baden (AG)**.



SCHÜTZENGARTEN

Säle und Restaurant

Die ganze Stadt kennt und schätzt die Leistungsfähigkeit unserer Küche

Ausschank der beliebten **Schützengarten-Spezialbiere**

Für

Brautleute

Zu verkaufen neue komplette

Aussteuer

Schlafzimmer mit großem Schrank, Kommodentablette mit Spiegel u. Glasplatten, 2 Nachtschischen m. Glas, prima Bettinhalt, Wohnzimmer mit modernem Büffet, Auszugstisch, 4 Sessel, Couch mit abklappbaren Seitenlehnen, schöner Küchentisch, 2 Tabourets, zum ganz vorteilhaften Preis von nur Fr. 2700.—

Auskunft
Tel. (071) 2 60 85



Nervös?

Warum greifen Sie nicht zu unserem bewährten

Herz- und Nervenstärker?

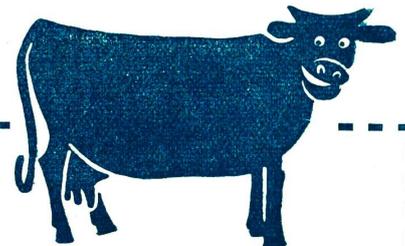
Dieser giftfreie Kräutersaft hilft bei nervösen Herzbeschwerden, Nervosität, Reizbarkeit, Schlaflosigkeit, Zirkulationsstörungen, ferner bei Blutandrang und Wallungen in den Wechseljahren. Ein Versuch überzeugt!

Vorteilhafte Kurfl. Fr. 17.50
Mittlere Flasche Fr. 8.90
Kleine Flasche Fr. 4.70

Erhältlich in Apotheken und Drogerien, wo nicht, bei der

Lapidar-Apotheke Zizers

Nur diese Schutzmarke bürgt für Echtheit u. Qualität



Vor alten Zeiten schon ...

schickten die Bauern ihr Jungvieh zur Sömmerung auf die Alp, um gesunde und kräftige Nachwuchstiere heranzuziehen.

Das wichtigste Element, welches sich dem Vieh auf der Alp bietet — die frische Luft — können wir ihm im häuslichen Stall verschaffen durch den Einbau der bewährten

Jöler-Lüftung

mit Wärme-Rückgewinnung.

Unverbindliche Beratung durch



Jöler AG. Lüftungsanlagen
Hauptwil TG. Tel. (071) 8 11 09

Gef. ausschneiden, mit 5 Rp. frankiert in offenem Umschlag senden. Senden Sie mir unverbindlich Prospekt und Referenzliste für eine Stalllüftung.

Adresse:

Seit mehr als 50 Jahren...



Holzspärherde elektr. kombin. Herde mit Boiler



Rauchkammern



Kachelöfen Backöfen Warmluftheizungen



KONRAD PETER AG LIESTAL
Tel. 061 / 7 26 06

...die guten PETER-Fabrikate

Sofort Nichtraucher

durch Ozon-Tropfen. Verlangen und Bedürfnis zu rauchen hört gänzlich auf. Aerztl. gepr., angenehm zu nehmen, wohlriechend, ohne jed. Nachteil, garant. Erfolg. Packg. Fr. 11.75 duzzt. A. F. Ribi, dipl. Drog., Sulgen TG. Tel. 072 / 5 22 58

Kräfte, gesunde Leghorn-Küken und Junghennen

aus Leistungszucht. Küken p. Stück Fr. 1.50. Junghennen, 8 Wochen, Fr. 8.20. Reelle prompte Bedienung zu Ihrer Zufriedenheit.

Geflügelzucht Zingg, Lanzenhäusern (BE)

Tel. (031) 69 23 36

Asthma

chron. Bronchitis verschwindet vollständig

Labor Amrein
Balzers FL

Tel. (075) 4 11 62

Mobiliar

Günstig zu verkaufen schönes, modernes

Nußbaum - Doppelschlafzimmer

m. Ia Bettinhalt. Totalpreis ab Fr. 2100.—. Dasselbst schönes, modernes, gut dazu passendes

Wohnzimmer (Nußbaum)

Totalpreis nur Fr. 900.—. Schöne Fauteuils mit kl., unscheinbaren Fehlern, schon ab Fr. 95.—. Ferner schöne Ottomanen ab Fr. 100.—, neu und Occasionen.

M. Flury - Ramseier / Gümligen
Tel. (031) 4 27 34 beim Bahnhof Bern
Der Transport wird besorgt.

Aus Stoffresten

aller Art verfertigen wir schöne, starke, handgewb.

Teppiche, Läufer und Vorlagen.

Verl. Sie Prospekt!

A. Dudli, Teppichhandweberei
S i r n a c h (TG)
Tel. (073) 4 52 06.

Neuer großer Locher-Melkfett Preis-Abschlag



Bakterizid und keimtötend

Bakterizides »Locher«-Melkfett ist jetzt zum Preise gewöhnlicher Melkfette erhältlich

In Ihrer Käserei zu beziehen!
In Tuben, Dosen und Kesseln

Beseitigt Gelb-, Galt- und Streptokokken, und die Gefahr der Übertragung anderer ansteckender Euterkrankheiten wird wesentlich reduziert — Bessere Milchhygiene!

Wiederverkäufer Spezialpreise

Verlangen Sie Prospekte, Muster oder unverbindlichen Besuch Bewilligt und begutachtet: Eidg. Gesundheitsamt, Bern



Locher+Co
ALTSTÄTTEN ST.G.

Kalberkühe

sowie Kühe und Rinder, die nicht mehr aufnehmen wollen, reinige man mit dem

Lindenbast-Reinigungstrank

(IKS-Nr. 10175)

Ueber 20jährige Erfahrung im eigenen Viehbestand; ein zweites Mal Führen kenne ich nicht mehr.

Das Paket zu Fr. 2.— versendet

Fr. Suhner, Landwirt
Herisau, Burghalde

Rationeller Weidebetrieb!



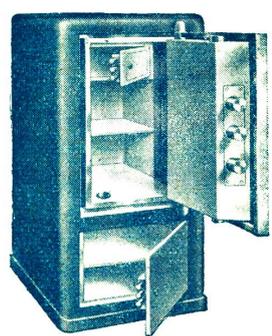
mit dem »Hauser«-Elektrozaun. Apparat nach Wunsch mit Trocken- oder Nassbatterie

Verlangen Sie Gratisprospekt bei **HAUSER-Apparate GmbH Wädenswil**
Tel. (051) 95 66 66

Original USA-Armeeregenmäntel

in allen Größen mit doppeltem Rücken je Fr. 36.—

E. Flühmann, Neuengasse 11a, Bern
1. Stock links. Tel. (031) 3 84 02



Feuer- und diebessichere

Kassen-Schränke

modernster Art

Panzertüren / Tresoranlagen / Aktenschränke

Bauer AG • Zürich 6

Geldschrank und Tresorbau

Lieferant des Verbandes Schweiz. Darlehenskassen

Hochdruck-Kolbenpumpen

Innert 36 Jahren Tausende von Anlagen erstellt. Vorzügliche Referenzen und Zeugnisse.

Central-Jauchepumpen

zum Faßfüllen und direkten Verschlauchen. Zu zehntausenden im Betriebe (seit mehr als 46 Jahren) und bestens bewährt.

Beregnungs-Anlagen / Jaucherührwerke / Mosterei-Einrichtungen

Prospekte und Beratung gratis

Maschinen-Fabrik Hochdorf A. G.
Hochdorf / Lu. Telephone (041) 88 10 47

Bielersee

Jeder Ausflug beglückt Sie!

Auskünfte: Bielersee-Dampfschiff-Gesellschaft, Biel. Tel. (032) 2 51 75